JAHRGANG II.

Bericht

über das

Gymnasium zu Graudenz

von Ostern 1867 bis Ostern 1868,

womit zu der

öffentlichen Prüfung der Schüler

aller Klassen

am

3ten April Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab

zugleich im Namen der Lehrer der Anstalt

ganz ergebenst einladet

Der Director

Dr. Hagemann.

Inhalt:

Graudenz 1868.

Druck von Gustav Röthe.

Abriß der Geographie von Palästina.

Vorbemerkung.

In dem speciellen Lehrplan für den Religionsunterricht, der sich in „L. Wiese, Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen" 1867, I. Thl. S. 51 f. findet, wird die **Geographie von Palästina** in das Lehrpensum der Quarta verwiesen. Auch ich pflege in der Quarta einen kurzen Abriß derselben zu geben, halte es aber zugleich für ersprießlich, in der Secunda nach voraufgegangener Lectüre der Bücher Mose's und des Buches Josua, unter denen das 1. 4. und 5. Buch Mose's und der 2. Theil des Buches Josua, Cap. 12--24, die nächste Quelle für die alte Geographie von Palästina sind, diese in mehreren Stunden in erweiterterem Umfange vorzutragen. In welchem — das sollen die folgenden Blätter darlegen, die ich meinen Herren Collegen hiermit darbiete. Die meisten der antiquarischen und sprachlichen Notizen, so wie das in die Anmerkungen Verwiesene kommt natürlich für den Schüler in Wegfall.

§ 1. Einleitung.

„**Palästina** gehört, seinem Umfange nach, zu den weniger ausgedehnten, ja zu den dem Umfange nach geringfügigen Ländern der Erde; aber sein Name ist unter allen Erdgebieten der am weitesten ausgebreitete. So weit christliche Gemeinden wohnen, ist er ein gefeierter Name, an den immer Erinnerungen, Gefühle, Gedanken, Ueberzeugungen von der größten und höchsten Wichtigkeit für das menschliche Herz geknüpft sind. Ja so weit heidnische Völker über den Erdball verbreitet sind, so weit dringt er auch heute schon vor, wird dort immer einheimischer werden und die Augen aller Menschen dereinst auf jenes wunderbare Land der höchsten Offenbarungen hinweisen.

„Auch die zerstreuten und verstoßenen Kinder Palästina's, denen nur die Offenbarung des Gesetzes auf jenem Boden zu Theil ward, denen die Erfüllung derselben auf jenem Schauplatz der Worte und Werke des Erlösers und Weltheilands noch verschleiert oder gänzlich verborgen blieb, sind an denselben doch auch noch in ihrem ganzen altgläubigen Ideenkreise gefesselt. Eben durch ihre Patriarchenzeit, durch Jehovah ihren Landesgott, durch den einen Tempel auf Moriah, durch die Glanzperiode ihrer Richter, Propheten, Gesetzgeber, Sänger, Könige, ja selbst durch das ganze Geschick ihres Volkes, durch seinen furchtbaren Sturz, wie die daraus hervorgehende Zerstreuung. Darum wandern noch heute alljährlich viele Hunderte des jüdischen Volkes nach diesem Lande ihrer Väter zurück, um nach so manchen unruhigen Lebensschicksalen dort wenigstens eine ruhige Grabesstelle zu suchen. Aus dem Orient wie

aus dem fernsten Occident treibt sie selbst im hohen Greisenalter die Sehnsucht nach dem Frieden, der ihnen unbekannt geblieben, noch dahin, um, wenn auch nur vom käuflich ihnen überlassenen Platze, den Blick auf Moriah zu richten, in dessen Angesicht ihr Leben zu beschließen das höchste Ziel ihrer Wünsche ist.

Auch ihre Dränger, die abtrünnigen Völker der Araber und Türken, die heutigen arabisch-türkischen Gebieter des Landes, theilen mit ihnen gleichen Wahn, der, wenn schon eine Thorheit, doch an sich menschlich rührend bleibt. Auch den Mohammedanern ist, nächst ihres Propheten Heimath, Palästina das heiligste Land der Erde; Jerusalem vorzugsweise nennen sie „el Kods", richtiger „el Guds", die heilige Stadt. Die Wallfahrt zum Haram, d. i. zur Moschee, welche der Khalif Omar an der Stelle des Salomonischen Tempels erbaute, ist nächst der Pilgerfahrt nach Mekka die verdienstlichste Wallfahrt für jeden Diener des Koran.

„Es ist die Eigenthümlichkeit Palästina's, daß es weidenreiche Bergländer enthält, daß es ein Land ist, darin Milch, Honig und Oelbäche fließen dicht neben den nackten Steinklippen von Peträa, Judäa, Ephraim. Dazu kommt das Einzigartige seines Jordanthales, eines Kedronbaches, eines Schlundes, in dem Sodoma versank. Dahin gehört die isolirte Jerusalem, das Thronen der Bergzinnen von Zion und Morijah, weit hervorragend für fernziehende Völkerschaaren. Und zu alle dem noch die Meere, die Cedern auf Libanon, der Thau auf Hermon, die fetten Triften Saron, die Blumengefilde Jesreel, die Berglandschaften Galiläas mit Seen, den Augen der Landschaft, die Einöden Jericho's mit seinen Palmen- und Balsamhainen."*)

Mit diesen Worten Carl Ritter's (Erdkunde 15, 1 S. 4 f.), welche Palästina als das Christen, Juden und Muhammedanern gleichermaßen heilige Land schildern, wird am besten die Geographie Palästina's eingeleitet.

Anhang. Neuere Quellen der palästinensichen Geographie. Kein Land der Erde ist häufiger beschrieben worden, selbst Griechenland und Rom nicht, in wissenschaftlicher und populärer Form. Aus der ungeheuern Zahl von Verfassern der hierher gehörigen Werke geziemt es sich für den Schüler zu kennen die Namen der berühmten Reisenden Ulr. J. Seetzen, der 1805 — 7, Johann Ludwig Burckhardt, der 1810—16 das h. Land bereiste, Ed. Robinson, Dr. und Prof. der Theologie in New-York, (Palästina und die südlich angrenzenden Länder; Tagebuch einer Reise im J. 1838 in Bezug auf biblische Geographie, unternommen von J. Robinson und Eli Smith. Halle 1841. 3 Theile, der 3. in 2 Abth. Als Nachtrag dazu: Neuere bibl. Forschungen in Palästina. Tagebuch einer Reise im J. 1852. Berlin 1857. Beide Werke ursprünglich englisch, aber unter des Verfassers Augen in's Deutsche übersetzt. Die dazu gehörigen Karten sind von Kiepert. „Kein früheres Reisewerk hat einen größeren Schatz neuer und wichtiger Beobachtungen und Untersuchungen über Palästina an's Licht gefördert," „weshalb dieses Werk Epoche macht in der biblichen Geographie." Der auf dem Titel genannte Eli Smith, der viele Jahre in Syrien als Missionär praktisch einheimisch geworden war, unterstützte durch genaue Kenntniß der Landessprache, des Arabischen, den Verfasser so wesentlich, daß seine Leistungen mit zu dem Gelingen des Werkes ein Bedeutendes beigetragen haben.) Unter den systematischen Werken solcher, die nicht selbst Pa-

*) Seb. Münster † 1552, Geograph: „Das Heilig Land wird nicht unbillig vorgesetzt allen Ländern und Stetten der ganzen Welt. Dann da haben gewont die Patriarchen, da haben geweissaget aus dem Geist Gottes die Propheten, da hat der einig Sohn Gottes an sich genommen menschliche Natur, durch sein heilig Leiden und Sterben uns versünt den himmlischen Vater. Da haben die heiligen Apostel empfangen den Geist Gottes und sind von dannen gezogen in die ganze Welt und haben allen Menschen verkündt das reich Gottes. Diß Land hat vor Zeiten seinen Einwonern überflüssiglichen bracht Milch und Honig; aber nachdem Christus kommen ist, geußt es aus in alle Welt arznei des Heils und spendet speiß des Lebens."

lästina bereist haben, verdienen ganz besonders hervorgehoben zu werden: Hadrian. Relandus, Palæstina ex monumentis veteribus illustrata 1714. 4., die erste critische Grundlage aller neueren wissenschaftlichen Bearbeitungen der Geographie des gelobten Landes; Karl v. Raumer, Prof. in Erlangen†, „Palästina" 4. Aufl. 1860, das bei weitem beste Compendium; endlich von dem Meister der geographischen Wissenschaft, Carl Ritter, Erdkunde von Asien, XV. 1. 2. XVI. Thl. Palästina enthaltend; ferner die Kartenwerke von Kiepert, besonders sein Biebelatlas in 11 Tafeln in groß Octav und seine Karte von Palästina für Schulen, Berlin. Reimer 1867. (6 Sgr.) Unter den mehr populären Darstellungen sei erwähnt die von Ludw. Völter, das h. Land und das Land der israelit. Wanderung ꝛc. Stuttg. 1855 und Palästina, beschrieben von C. Hergt, Verf. der dem Sophienstift in Weimar gewidmeten Wandkarte des Landes. Weimar. Geographisches Institut 1865.

§ 2. Namen des Landes.

Palästina, Παλαιστίνη, ursprünglich der Name des von den Philistern, פְּלִשְׁתִּים, LXX ἀλλόφυλοι, d. h. Ausgewanderte, Ankömmlinge, bewohnten Küstenstrichs פְּלֶשֶׁת 2. Mos. 15, 14; Ps. 60, 10 oder אֶרֶץ פְּלִשְׁתִּים 1. Mos. 21, 32; 1. Sam. 27, 1, in diesem Sinne auch bei Josephus Antt. 1, 6, 2; contr. Ap. 1, 22, und bei Herodot nur so 4, 39; 7, 89, auch mit dem Zusatze syrisches Palästina oder Palästina der Syrer 1, 105; 2, 106; 3, 91, nach der babylon. Gefangenschaft, zumal seit den Zeiten der römischen Herrschaft gewöhnlich Judaea (auch Παλαιστίνη Ἰουδαία Ptol. 5, 17, 1; 8, 20, 14) wurde das Land von Griechen und Römern genannt und die Einwohner Juden, Strabo 16, 776, Glin. 5, 12, 13, indem der Name Eines Theils auf das ganze Land übertragen wurde. In der h. Schrift kommt dieser Name nie vor, hier heißt es entweder Land der Hebräer עִבְרִים 1. Mos. 40, 15 von Eber, dem Sohne Sems (Ewald: Ausführl. Lehrb. der Hbr. Spr. 7. Aufl. 1863. p. 19 f.) oder von עֵבֶר sc. הַנָּהָר, der von jenseit des Flusses (Euphrat) Gekommene, LXX ὁ περάτης 1. Mos. 14, 13, oder Kanaan, כְּנַעַן, LXX Χαναάν und Χαναναία (in Χνᾶ verwandelt bei Steph. Byz.) vor der Besitznahme durch die Israeliten, und zwar ursprünglich so nur der zwischen Küste und Jordan gelegene Theil 4. Mos. 33, 51; 35, 10; 5. Mos. 32, 49; Jos. 22, 11 u. a. mit Einschluß Phöniciens 1. Mos. 10, 19, später, als die Kanaaniter im Norden zusammengedrängt waren, dieses allein Jes. 23, 11; Mt. 15, 22; Mc. 7, 26. Der Name bedeutet terra depressa, Niederland, und weist vielleicht darauf hin, daß zunächst nur das Küstenland von den eingewanderten kanaanit. Stämmen bevölkert war*), wie dies mit Argos und Argivern (Ἄργος die Ebene, Ἀργεῖοι) der Fall gewesen**), und wird (nach Movers) von den Israeliten nur gebraucht zur Bezeichnung der vorisraelitischen Zustände, wenn der älteren Bewohner oder der Wanderungen der Stammväter in diesem Lande oder der Verheißungen und deren Erfüllungen gedacht wird. Wo diese Bezeichnungen wegfallen***), hieß es bei den Israeliten selbst das Land Israel אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל 1. Sam. 13. 19; 2. Kön. 6, 23 אַדְמַת יִשְׂרָאֵל Ez. 7, 2, und in Bezug auf die Theokratie das heilige Land אֶרֶץ הַקֹּדֶשׁ Sach. 2, 16; ἡ ἁγία γῆ 2. Macc. 1, 7; ἡ ἱερὰ χώρα (bei Philo), auch Land Jahves אֶרֶץ יְהוָה Hos. 9, 3 und verheißenes und gelobtes Land, γῆ τῆς ἐπαγγελίας Hebr. 11, 9; 1. Mos. 15, 14; 50, 24; 2. Mos. 12, 5, das von Gott dem Abraham, Isaak, Jacob zugeschworene Land, endlich das Land der Zier, Dan.

*) Nach Wiener R. W. Art. Cananiter: das phönicische Uferland.

**) Nach Mover's Untersuchungen, vgl. b. Ritter a. a O. S. 98.

***) Ritter S. 103.

11, 16. 41, Zier, Schmuck schlechthin Dan. 8, 9; Ez. 20, 6. 15; Jer. 3, 19, und ein Land, das von Milch und Honig fließet 2. Mos. 3, 8; 13, 5; Ez. 20, 6. 15 u. a.

§ 3. Lage und Grenzen.

Palästina liegt in Vorderasien längs dem östlichen Gestade des mittelländischen Meeres und zerfiel in zwei ungleiche durch den Jordan getrennte Theile. Die Längenausdehnung des westjordanischen Theiles, des eigentlichen Kanaan, wird in der heiligen Schrift mehrfach durch den Ausdruck bezeichnet: „von Dan (im Norden) bis Beerseba" (im Süden) Richt. 20, 1; 1. Sam. 3, 10; 1. Kön. 4, 25 u. a., und betrug circa 32 deutsche Meilen, seine größte Breite im Süden 15 Meilen.

Die Grenzen waren zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Die älteste Angabe derselben zugleich mit Aufzählung der Geschlechter der Kanaaniter findet sich 1. Mos. 10, 15—19; viele der hier angegebenen Grenzpunkte kennen wir aber leider nicht mehr. Die Grenzen des westjordanischen Theiles sollten nach 4. Mos. 34, 1—12, vergl. Jos. 11—19 im Westen das mittelländische Meer, mare internum, hier (4. Mos. 34, 6) „das große Meer", sonst auch „das westliche (L. „das äußerste") Meer" 5. Mos. 11, 24, oder „Meer der Philister" 2. Mos. 23, 31, oder bloß „das Meer" genannt, Jos. 19, 29; Apg. 10, 6. 32, im Norden der Libanon (genauer der Berg Hor in demselben, dessen Lage unbekannt), im Osten der Jordan und das todte Meer, im Süden das Gebirge Seir, südlich vom todten Meere, die Wüste Zin und der Bach Aegyptens, jetzt El Arisch, der bei Rhinocolura mündet, sein. Die Grenze des andern Theiles, des Ostjordanlandes, des Wohnsitzes der Stämme Ruben, Gad und halb Manasse läßt sich nicht ganz fest bestimmen. Vom Hermon im Norden ging sie etwa 14 Meilen nach Osten über das Gebirge Basan, an dessen Fuße Salcha als der äußerste Punkt nach dieser Richtung angegeben wird (Jos. 13). Dann zog sie sich bedeutend zurück nach Westen hinein, so daß die Entfernung vom Jordan nur 7—5 Meilen betrug, und wurde im Süden durch den in's todte Meer fließenden Arnon gebildet. Dieser Theil war früher das Reich der Amoriterkönige Sihon zu Hesbon (im Süden) und Og zu Basan (im Norden) und hieß zum Unterschiede vom eigentlichen Kanaan Gilead Richt. 20, 1; 2. Kön. 10, 33. Im Osten davon lag die syrisch-arabische Wüste.

Das innerhalb dieser Grenzen beschlossene Land hat einen Flächenraum von etwa 495 []M., also etwa soviel als die Rheinprovinz, und liegt zwischen dem 52 und 55° OL und dem 31 und 34° NB. Doch haben die Israeliten das Land in dieser Umgrenzung nie ganz erobert; denn im nördlichsten Theile des Westjordanlandes haben sie die Küste nie besessen. Diese — es läßt sich nicht genau bestimmen, bis wieweit, ob hinab bis Acco oder bis Dora südlich vom Karmel — gehörte den Phöniciern. Und damit stimmt die Grenzbestimmung, die Tacitus hist. 5, 6 giebt: Terra finesque qua ad orientem vergunt, Arabia terminantur, a meridie Aegyptus objacet, ab occasu Phoenices et mare, septentrionem a latere Syriae longe spectant. Ebenso war der im Süden von den Philistern bewohnte Küstenstrich fast immer, außer unter David, Josaphat, Usias und Herodes d. Gr., unabhängig von den Israeliten, ja diese zeitweise (Richt. 10, 7), einmal sogar 40 Jahre lang (Richt. 13, 1) jenen unterworfen. Andrerseits aber erstreckte sich das Gebiet der Israeliten unter David und Salomo, aber auch nur in dieser Zeit und mit Ausschluß Phöniciens, im Norden bis gegen den Euphrat, womit zu vergleichen die Verheißung 1. Mos. 15, 18; 2. Mos. 23, 31; Jos. 1, 4 vgl. 5. Mos. 11, 24.

Aus dieser Lage des Landes, das im Westen vom Meer und zwar einem buchtenarmen, im Norden, Osten und Süden von Gebirgen und Wüsten eingeschlossen war, leuchtet schon ein, daß es, wie kein zweites Land der Erde dazu geeignet war, die ihm von Gott gegebene Bestimmung zu erfüllen: abgeschlossen von der heidnischen Welt in sich ein ab- und ausgesondertes Volk, das Volk Israel, in Reinheit von dem es umgebenden Heiden- und Götzenthum wenigstens eine Reihe von Jahrhunderten zu bewahren, „bis es als Heimathland Eines Volkes seine Rolle ausgespielt, das vorgesteckte Ziel an dieser Stelle erreicht hatte, die nun zur Geistesheimath aller Völker der Erde erhoben ward."*) Dazu kam, daß es auch wegen seiner physischen Beschaffenheit lange Zeit keine Anziehungskraft auf die umwohnenden Heiden ausübte, von welchen eben die Theokratie es auf's strengste schied. Weil es aber zugleich in der Mitte**) der sechs alten Kulturvölker, der Babylonier, Assyrier, Meder, Perser, Phönicier, Aegypter und der drei Erdtheile der alten Welt lag, so konnte sich von hier aus, als die Fülle der Zeiten (Gal. 4, 4) gekommen war, nach allen Seiten hin gleichmäßig schnell das Evangelium unter die Heidenvölker verbreiten.

§ 4. Plastische Gestalt des Landes, Berge, Ebenen, Flüsse, Seeen.

Der Character des Landes ist vorherrschend ein gebirgiger, 5. Mos. 11, 11 „das Land, wohin ihr übergehet, es einzunehmen, ist ein Land mit Bergen und Thälern" Ez. 14, 13, nur das Thal des Jordan und die Ebenen am Meere sind Tiefländer.

Vom älanitischen Meerbusen, dem nordöstlichen Arme des Schilfmeeres oder arabischen Meerbusens zieht sich bis zu den Quellen des Jordan hinauf ein zu beiden Seiten von schroffen Felswänden zweier parallel laufender Gebirgsreihen eingeschlossenes Thal, dessen südlichster, etwas höherer Theil vom älanitischen Meerbusen bis zu der südlich vom todten Meere liegenden Klippenreihe Akrabbim die Arabah heißt, ein Wüstenthal, das östlich vom Gebirge Seir, westlich von der Wüste Zin begrenzt wird. Die nördliche Fortsetzung dieses Thales bis über den See Genezareth ist die Jordanaue, כִּכַּר הַיַּרְדֵּן 1. Mos. 13, 10 f; 1. Kön. 7, 46, 2. Chr. 4, 17; ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου Mt. 3, 5; Lc. 3, 3 jetzt das Ghor. Dieses, nach Lage und Klima einer der merkwürdigsten und wunderbarsten Theile der Erde, liegt bis zu 1300 Fuß tiefer als der Spiegel des mittelländischen Meeres und wird vom Jordan durchströmt, der im Norden des Ghor auf dem über 9000 Fuß hohen eisigen, mit Schnee bedeckten Hermon, dem höchsten Gipfel des Antilibanon, in hundert Wasserbächen, aber drei Hauptarmen entspringt und den Meromsee, den See von Genezareth, 700 Fuß unter dem Spiegel des Mittelmeeres, bildet und im todten Meere, 1231 Fuß unter dem Spiegel des Mittelmeeres, verschwindet.

Die Jordanaue ist merkwürdig theils wegen ihrer tiefen Lage, theils wegen des dreifachen Klima's (s. § 6), das in seinen verschiedenen Theilen herrscht. Am merkwürdigsten aber darin ist das todte oder Salz-Meer. Dieses, 10 Meilen lang, 1½ Meilen breit, von hohen, steilen und fast sterilen Kalkfelsen umgeben, die nur an einzelnen Stellen die Passage an den Ufern möglich machen, hat seinen Namen von seiner öden Umgebung und weil Fische, die

*) Ritter a. a. O. S. 11.

**) „Ista est Jerusalem, in medio gentium posui eam et in circuitu ejus terras" Vulg. Ez. 5, 5 und Hieronymus zu dieser Stelle: „Jerusalem in medio mundi sitam hic idem propheta testatur, umbilicum terrae eam esse demonstrans. In medio gentium posita est, ut qui notus erat in Judaea deus et in Israel magnum nomen ejus, omnes in circuitu nationes illius sequerentur exempla." Vergl. Raumer a. a. O. S. 415.

der Jordan hineinführt, in ihm sterben. Doch ist Manches, was von ihm aus alter Zeit her berichtet wird, Fabel. Wahr ist, daß sein Wasser das salzigste ist auf der ganzen Erde, daß es von Salz so getränkt und daher so schwer ist, daß Menschen darin nicht untergehen. Doch kommen sie mit einer Salzkruste überzogen heraus, und schmerzhaft schält die Haut sich am ganzen Körper ab. Große Asphaltstücke schwimmen darauf umher, Schwefel findet sich ebenfalls in großen Stücken. Am Ufer ein so bedeutender Niederschlag des Salzes, daß frische Fußspuren darin sich sehr bald wieder damit überziehen. Aber falsch ist, daß kein Vogel darüber fliegen könne, ohne todt herabzufallen, weil ein böser, schweflichter Dunst stets darüber schwebe. Vielmehr ist es sogar von neueren Reisenden mehrfach befahren worden, freilich nicht immer ohne Schaden für ihre Gesundheit oder ihr Leben in Folge der ausgestandenen Strapazen, die von den häufig auf dem Meere wüthenden Stürmen und den zeitweise und an einzelnen Stellen allerdings pestilenzialischen Dünsten herrührten. So hatte der im Auftrage der britischen Admiralität das Meer bereisende Lieutenant Molineux den Tod davon 1847. Glücklicher war die nordamerikanische Expedition der Oberoffiziere Lynch und Dale. Nachdem diese in 10 Tagen den 30 Stunden langen und damals gerade sehr tiefen, sonst sehr seichten Jordan mit seinen ungemein häufigen Krümmungen auf zwei Metallboten, einem kupfernem und einem eisernen, durchschifft und dabei über 27 drohende große und mehr als dreimal so viel kleinere Katarakten herabgestürzt waren, empfing sie an der Einmündung des Flusses in das todte Meer ein widriger Schwefelgeruch. „Der heftige Nordwestwind — so heißt es in Ritter's Beschreibung dieser Expedition weiter — schlug nach kurzer Fahrt in einen wilden, ungastlichen Südsturm um, der die Wellen zu Schaumwogen emporpeitschte, die mit ihrem umherspritzenden Salzschaum die Kleider der Schiffenden mit starren Salzkrusten bedeckten und Haut wie Augen mit Brennen und Jucken erfüllten. Der grausige Sturm drohte bald mit seinen starken Salzwogen, die wie schwere Titanenhämmer gegen die zitternden Metallwände der Boote schlugen, diese bersten zu machen, oder sie mit dem schweren Salzwasser zu überschütten. Es dünkte den Offizieren, als wären sie zu einer verbotenen Pforte des todten Meeres eingefahren, an welcher die grimmigen Wächter auf Sturmesschwingen ihnen ein Gebot entgegenriefen: hier sei kein Einlaß zu dem ewigen Grabe der Todten! — Aber die Gefahr ging vorüber, der Sturm wich, die Bote schaukelten hinüber zur Westküste an die Mündung des Kidronbaches, wo auch die Landkarawane nach einer kurzen Verirrung sich einfand und die Freude der Errettung wie des Wiederfindens groß war. Dem Sturm folgte eine stille Mondnacht, in deren Einsamkeit man, höchst überraschend, die Mitternachtsglocke eines Klosters von den benachbarten Felshöhen durch das Kidronthal herübertönen hörte! Ein großartiger Eindruck am todten Meere, in der größten Wildniß sich doch mit menschlichen Wesen durch das christliche Gebet vereinigt zu wissen.

„Zwanzig Tage verwandte man zur Beschiffung des Salzsees und aller seiner Gestade, von Vorgebirg zu Vorgebirg, und schlug die von Ort zu Ort gewechselten Lager da auf, wo nur einigermaßen eine wirthliche Stelle sich zeigte, wenn es auch nur eine laue Quelle war, die das unentbehrlichste Wasser geben konnte. Unter der süßen und reichlichsten Quelle von Engaddi wurde das Hauptlager eingerichtet, von wo alle Kreuz- und Querfahrten über den See gemacht wurden, durch welche man mit dem Senkblei an 155 verschiedenen Stellen die Tiefe des Seebeckens ergründete. Nur die fetiden Schwefelwasserquellen, die in Menge den See umgeben, mied man, weil ihr Gas, bei der furchtbaren Hitze des sengenden Sonnenstrahls in der absolut großen Tiefe des Seespiegels und dem dadurch bei tropischer Schwüle verstärkten Luftdrucke, ei-

nen sehr nachtheiligen, lähmenden Einfluß auf Körper= und Seelenstimmung der Schiffenden ausübte. Trat noch ein heißer Südwind, ein glühender Sirocco mit Backofenluft und beständigem Wetterleuchten hinzu, wie das nicht selten der Fall war, so erschlafften bald alle Kräfte unwiderstehlich, und den Kapitain, den einzigen, dem die Seelenkraft blieb, sein Auge nicht zu schließen und das Steuer fortzulenken, um nicht wirklich in ein Verderben zu rennen, konnte in der Mitte seiner in dumpfen Schlaf und in Todtenstille versunkenen, erbleichten Schiffsmannschaft der schaudererregende Gedanke an Charons Nachen auf der Fahrt zur Unterwelt wohl beschleichen.

„Dennoch wurden, nach wiedererwachten und gestärkten Lebensgeistern und vielfachen Wechseln der Zustände, die Arbeiten zur Aufnahme der Vermessung des ganzen Sees zu Ende gebracht. Sein Becken zeigt sich in zwei Seeboden getheilt, von denen der nördliche (²/₃) in einen Abgrund von 1000 bis 1300 und an einer Stelle bis 1970 Fuß unter seiner Spiegelfläche herabsinkt, während der südliche (¹/₃ des Sees, die Stelle von Sodom und Gomorra) nur eine flache Salzlagune von nicht über 18, meist nur unter 6, bis zu 1 und ½ Fuß Tiefe darbietet. Diesen flachen Boden füllt meist nur ein salziger Seeschlamm, so daß man die Boote zurücklassen mußte, um das Ufer am äußersten Seerande zu erreichen, und um hier die berühmte Salzsäule Usdums, an 40 Fuß hoch, zu erklimmen, in der sich der Name Sodoms mit geringer Umänderung erhalten hat. Diese Salzsäule ist aber nur der vorderste Pfeiler eines langen Zugs von Steinsalz.“ —

Als man nach dem Nordende des todten Meeres zurückkehrte, fand man, „daß nicht nur die Metallboote durch die salzige, corrosive Lauge des Seewassers zerfressen und leck geworden waren, auch die ganze Schiffsgesellschaft war durch die drückende Atmosphäre und das Uebermaß der Anstrengung dazu genöthigt, ein anderes Klima wie dieses schwüle tropische, in dem man überall indisch=tropischen Vegetationen begegnet war, aufzusuchen, um Krankheiten zu entgehen, deren Symptome schon sich zu zeigen begannen.“

Der östlich von dem Jordanthal gelegene Theil des Landes, das Ostjordanland oder das Land jenseit des Jordans, in das im Norden der Hermon hineinragt mit dem heute sogenannten Dschebel Heisch, der im A. T. nicht vorkommt, ist eine bis 2000 Fuß hohe Hochebene mit steilem Abfall zum Ghor hin, in der Richtung von Osten nach Westen von tiefen Schluchten und Flußthälern durchschnitten, die sich entweder in den Jordan ergießen wie der Jarmuk (Hieromax) südlich vom See Genezareth, und der Jabok, zwischen diesem und dem todten Meere, oder wie der Arnon, der die Südgrenze bildet (§ 3), in das todte Meer. Ueber diese Hochebene, die im Norden vom Jarmuk Basan heißt, ragen an der östlichen Grenze hinaus das Gebirge Basan oder Hauran 4000 Fuß, südlich vom Jabok das Gebirge Gilead, hier 5000' hoch, das sich bis zum Arnon erstreckt, dann das Gebirge Abarim, dessen nördlicher Theil das Gebirge Pisga*) ist mit den Bergen Nebo und Peor 4. Mos. 23, 28. Hieran schließt sich wieder das Gebirge von Edom oder Seir mit seinem höchsten Punkte, dem Berge Hor, der Grabstätte Aarons.

Im Westjordanlande ist das nördlichste Gebirge ein Ausläufer des Antilibanon, das Gebirge Naphthali, vom Libanon durch den Fluß Phöniciens, den Leontes getrennt. Südlich von diesem Gebirge folgt ein wellenförmiges, mit niedrigen Höhenzügen und Bergkuppen besetztes Plateau, das die fruchtbare Ebene von Sebulon einschließt und zum mittelländischen Meere hin sich zu den Niederungen von Acco hinabsenkt, wo der durch seinen Glassand und

*) S. die Artikel in Winer's R. W. und Herzog's Realencyclopädie.

die Erfindung des Glases an seinen Ufern berühmte Belus (Βήλαιος Joseph B. J. 2, 10, 2) mündet. Im Süden der Ebene von Sebulon ragen besonders die Berge von Nazareth (1500 Fuß) und der kegelförmige Thabor (1750 Fuß) hervor, südlich davon der sogen. kleine Hermon und das Gebirge Gilboa, zwischen beiden das Thal Bethsean. Nach Osten fällt das Gebirge steil ab zum See Genezareth, nach Westen hin weniger steil zur großen historisch berühmten Ebene Jisreel oder Esdrelom, welche der Kison durchfließt.

Im Südosten begrenzt die Ebene von Jisreel der lange waldige Rücken des Karmel, der zum Meere hin in ein steiles Vorgebirge bei der Bucht von Acco ausläuft. Südlich erhebt sich das Land wieder zu einem Plateau, das sich bis zur Südgrenze Palästina's und bis in die Sinaihalbinsel fortzieht und zum Ghor steil, zur Meeresebene terrassenförmig abfällt. Sein nördlicher Theil heißt das Gebirge Ephraim mit den Bergen Ebal und Garizim bei Sichem, der südliche das Gebirge Juda mit dem Oelberge bei Jerusalem (2500 Fuß) und den Bergen von Hebron. Oestlich von diesen bildet das Plateau gegen das todte Meer hin eine Wüstenlandschaft, die Wüste Juda, deren einzelne Theile die Wüsten von Thekoa, Engaddi, Siph und Maon sind. Nach Osten fließen von diesem Plateau der Bach Krith*) bei Jericho zum Jordan und der Kidron bei Jerusalem zum todten Meere.

Die fruchtbare Küstenebene südlich vom Karmel zerfällt in die schöne Ebene Saron**) bis Joppe und die Ebene Sephela, das Land der Philister, die beide von einer Menge kleiner Flüsse bewässert werden.

So ist denn das das Eigenthümliche in der plastischen Gestalt Palästina's, daß es (mit Ritter zu reden) in vier „Längenzonen" zerfällt, deren erste im Osten des Jordan eine durchschnittlich 1200—2000' hohe Plateaufläche ist mit Steppenboden von Fels, Sand und Grus, sparsamen Fruchtstellen, oasengleich, die nur theilweis Festsiedelung erlauben, daher hauptsächlich zur Nomadenwirthschaft geeignet für die Hirtenstämme Israels. Die zweite an der Meeresküste ist ein Tiefland von nur geringer Breite, im Süden mit etwas ausgedehnteren Ebenen (Sephela und Saron), nördlich vom Karmel meist auf vielfach unterbrochene Buchtenebenen beschränkt, aber überall großer Mangel an Meeresanfurthen (im Gegensatz zu Phönicien). In der Mitte zwischen diesen beiden Längenzonen die dritte, ein langer Gebirgszug vom Meere her allmählich terrassenförmig ansteigend bis zu den höheren, gerundeten, weidenreichen, heerdenreichen Triften und Bergrücken im Süden und den steileren, felsigen alpinen Gebirgsreihen im Norden (dem Libanon), dagegen gegen Ost der prallige, überall nackte Absturz in das mauerähnliche Längenthal des Jordan. Dieses Jordanthal, die vierte der Längenzonen, „begünstigt von der Natur durch Seebecken, reiche und seltsame Formen, ist zur Entwickelung der höchsten Blüthe für die Menschengeschichte gelangt." Der Jordan ist der Hauptstrom des Landes. Er stürzt zu einem Tiefthale hinab, das eingemauert bleibt von Anfang bis zum Ende, da auch an seinem Ostufer die Steilwände mauerartig zu mehrere tausend Fuß hohem Klippenlande emporsteigen. Diese Einsenkung des Jordanthales giebt der Physiognomie des ganzen Landes ihren Hauptzug, ihren eigenthümlichen Charakter. Denn dieser Jordan ist ein Strom, wie kein anderer der Erde; er ist der einzige seiner Art, ein Binnenstrom ohne Erguß zum Meere, mit dem Verschwinden

*) Nach Robinsons (II. S. 534) Auffassung von 1. Kön. 17, 3. 5: daß der Bach Krith ostwärts zum Jordan fließe, nicht östlich vom Jordan.

**) Hoheslied 2, 1 „Blume von Saron"; Chateaubriand sah hier rothe und weiße Rosen, Narcissen, Lilien und Levkojen.

in der tiefsten Einsenkung der Oberfläche der alten Welt tief unter dem Spiegel des Oceans, dessen Bette früher vielleicht bis zum rothen Meere durch die nun trocken liegende Arabah fortgelaufen ist. Aus Gipfeln und Höhen hervorgetreten, sammelt er sein Wasser auf terrassirten Thalstufen, die nur zum Theil trocken gelegt sind, wieder in abgeschlossenen großen, felsigen Seebetten; ist als gemischtes Wassersystem noch auf unentwickelter Stufe eines eigentlichen Stromlaufes zurückgeblieben, ohne ausgewirkte Thalbildung, nur ein eigenthümlicher, mit rollenden und stehenden Wassern theilweis erfüllter Erdspalt zwischen Felsenklüften und Thalweitungen.

Der lange Gebirgszug selbst von Nord nach Süd, dessen Ostfuß von dem Jordan bespült wird, besteht aus vielen unter sich parallelen Ketten und Verzweigungen, mit hohen Gipfeln, Felsrücken, immer nur hochliegenden Längenthälern, deren keines in die Tiefe des Jordanthales herabreicht. Kein größeres, tiefes Querthal durchsetzt dieses System, denn sonst würde der Jordan sich nicht in Landseeen verlieren, sondern einen Ausbruch zum mittelländischen Meere gewonnen haben. Der Mangel dieses Durchbruchs am unteren Jordan gegen West war es eben, der die große Isolirung Palästina's verstärkte und dadurch seiner Völkergeschichte eine ganz andere Wendung gab.

Nicht nur tiefliegende Querthäler, auch hochliegende, welche als Hochstraßen, Querpässe, Sättel, Uebergänge von Natur bequeme Communicationen von Ost nach West, vom Binnenlande zum Meere oder umgekehrt darbieten könnten, fehlen, wenn auch nicht ganz, doch sind sie selten und immer beschwerlich zu übersteigen; sie trugen sehr viel zur Isolirung von der maritimen Welt bei; sie gaben dagegen den wenigen Stellen, wo sie vorkommen, eine um so merkwürdigere lokale Bedeutung (den Civilisationspunkten Hebron, Jerusalem, Sichem, Samaria, Nazareth).

§ 5. Eintheilung Palästina's.

Nach 4. Mos. 26, 52—56; 32; Jos. 15—19 wurde das Land unter die 12 Stämme des Volkes Israel, indem statt Joseph seine beiden Söhne, Ephraim und Manasse, erbten (1. Mos. 48, 5), die Leviten aber statt eines bestimmten Districts 48 Städte in den verschiedenen Stammestheilen und den Zehnten erhielten (Jos. 13, 14; 18, 7; 21; 1. Chron. 7, 57 —81; 4. Mos. 18, 21. 24. 26), also vertheilt:

Im Ostjordanlande wohnte im Süden Ruben, um das Gebirge Gilead Gad, beide Stämme reich an Vieh und beide Stammestheile reich an Weide, im größten nördlichen Theile, dem alten Basan, das zu Christi Zeit in 5 Provinzen, Gaulanitis, Trachonitis, Auranitis, Batanäa und Ituräa zerfiel, die eine Hälfte von Manasse. Diese hatten ihr Erbtheil vor Beginn der Eroberung des eigentlichen Kanaan erhalten, 4. Mos. 32.

Im Westjordanlande, wo sich die Grenzen viel schwerer bestimmen lassen, wohnten von Süd nach Nord Simeon und Juda, Dan und Benjamin, Ephraim, die andere Hälfte von Manasse, dann Isaschar, Sebulon, Asser und Naphthali.

Als unter Rehabeam das Reich sich spaltete, bildeten die Stämme Juda und Benjamin das Königreich Juda, die übrigen das Reich Israel (1. Kön. 12, 20. 21).

Unter den 48 Levitenstädten waren 6 zu sog. Freistädten bestimmt, 4. Mos. 35, 6; Jos. 20, 2. 3, zur Zuflucht bei Blutrache für solche, welche Jemanden unversehens todtgeschlagen hatten. Drei davon waren jenseits, für jeden Stamm eine (5. Mos. 4, 42. 43), drei diesseits des Jordan, Jos. 20, 7, nämlich „Kedes in Galil (d. h. Kreis, Landstrich, woraus später der Name

Galiläa entstand) auf dem Gebirge Naphthali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim und Kiriath-Arba, das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda." Die diesen Städten zugewiesenen Districte mögen, als später nach der Trennung des Reiches die Stammeseintheilung immer mehr verschwand, maßgebend gewesen sein für die seit den Maccabäern (1. Macc. 10, 30) und zur Zeit Christi übliche Eintheilung in Galiläa, Samaria und Judäa, vgl Apg. 9, 31. Das Ostjordanland hieß um diese Zeit Peräa, ein Name, der zwar nicht in dieser Form im N. T. vorkommt, doch weist darauf Mt. 8, 28 das ἐλθόντι αὐτῷ εἰς τὸ πέραν, welches hier das ostjordanische Land bezeichnet.

§ 6. Die ältere Bevölkerung Palästina's vor der Besitznahme durch die Israeliten.

In der ältesten, vormosaischen Zeit scheint das Land wenig angebaut und bevölkert gewesen zu sein. Hirtenfamilien mit ihren Heerden durchzogen es ungehindert von einem Ende zum andern. So Abraham mit Lot, Jacob (1. Mos. 31, 47; 32, 22; 33, 17). Städte, deren es gewiß noch wenige gab, erhielten ihre Namen von damals lebenden Personen, Sichem von dem Oberhaupte der Heviter (1. Mos. 34, 2), Mamre von dem Bruder Escol's u. Aner's; dem Amoriter (1. Mos. 14, 13. 24), nur Hebron wird schon als die urälteste Hauptstadt (4. Mos. 13, 23) im Lande, wo Sarah starb (1. Mos. 23, 2), genannt, während andere ihre ältere Namen änderten, wie Lus, das Jacob Bethel hieß (1. Mos. 28. 19).

Von den zahllosen kriegsgerüsteten Städten, die wir zu Josua's Zeit antreffen, findet sich noch keine Spur. Abraham kann Kedor Laomer noch mit 318 Knechten schlagen. Im Ganzen erscheinen die Bewohner in dieser ältesten Zeit friedfertig und gastfreundlich (Melchisedek 1. Mos. 14, 18; 34, 87), nur die Philister verstopften doch schon zu Jacobs Zeit diesem aus Neid die Brunnen und wiesen ihn aus dem Lande (1. Mos. 26, 15. 16).

Die Haupt-, aber wahrscheinlich nicht Ureinwohner Kanaan's*) nun, die Abraham bei seiner Einwanderung hier antrifft, sind die Kanaaniter, nach der mosaischen Völkertafel Nachkommen Ham's**), 1. Mos. 10, wo v. 15—19 eilf ihrer Stämme namhaft gemacht werden, von denen jedoch nur 6 und außerdem die Pheresiter, welche wiederholt als Einwohner des Landes vor der Besitznahme durch Israel genannt werden, hier in Betracht kommen:

1. Die Pheresiter, 1. Mos. 13, 7; 34, 30 u. Richt. 1, 4. 5, allein neben den Kanaanitern genannt, werden 1. Mos. 10 nicht unter Kanaan's Nachkommen aufgezählt, gelten

*) Obwohl eine Einwanderungsgeschichte dieser Stämme nicht bekannt ist.

**) In der mosaischen Völkertafel sind die Kanaaniter Nachkommen Ham's, die Hebräer durch Eber Nachkommen Sem's, „und doch reden Hebräer und Kanaaniter denselben Dialect." Es müssen sich also die kanaanitischen Stämme frühzeitig von den östlichen Semiten getrennt haben, so daß alle Kunde von ihrer ursprünglichen Einheit schon in den ältesten Zeiten erloschen gewesen sein muß. Auch finden die aramäisch redenden in Palästina einwandernden Hebräer zur Zeit Abrahams dort schon die Kanaaniter als längst ansässig mit ihrem daselbst eigenthümlich und unabhängig vom aramäischen ausgebildeten semitischen Dialect vor, ein Dialect, der auf die eingewanderten Patriarchengeschlechter mehr oder weniger überging, wie sich aus der bekannten wesentlichen Identität der hebräischen und phönizischen Schriftdenkmale herausgestellt hat. Ein sehr merkwürdiger Umtausch des angeborenen Sprachdialects in einer Urzeit, der sich auch kaum bei einem ganzen Volke denken ließe, wohl aber, wie sich dies Movers („die Phönizier") erklärt, bei einem noch beschränkten Familienkreise, wie der Abrahamische, der von der Heimath bald gänzlich abgeschnitten, in eine neue Sprachatmosphäre versetzt ward und selbst mit den Gliedern der neuen umgebenden Bevölkerung sehr vielfache Verschwägerungen einging (1. Mos. 38; 34, 2; Richt. 21, 12; Esra 10, 18—44 u. a.), eben dadurch möglich wurde. Ritter a. a. O. S. 105.

also als verschieden von ihnen u. waren es auch wohl, worauf ihr Name weist, in Ansehung ihrer Lebensweise. Sie waren Nomaden, während

2. die Kanaaniter städtisches Leben und geregeltere bürgerliche Verhältnisse hatten. Ihr Name dient im weiteren Sinne zugleich zur Bezeichnung aller anderen Völker Kanaan's, im engeren bezeichnet er einen Stamm im Niederlande, am Meere und am Jordan (vgl. die Etymologie des Namens § 2), 4. Mos. 13, 30; 5. Mos. 11, 30; Jos. 5, 1. In der Patriarchenzeit werden nur die beiden folgenden, Hethiter und Heviter, als bedeutende kanaanitische Stämme genannt.

3. Die Hethiter, früher das bedeutendste Volk, da nach ihnen Jos. 1, 4 das ganze Land der Verheißung genannt wird, und sie fast in allen Stellen obenan stehen nächst den Kanaanitern im engeren Sinne, waren später, besonders den Amoritern gegenüber, die zur Zeit der Eroberung als die mächtigsten Streiter genannt werden, heruntergekommen. Zu Abrahams Zeit wohnten sie bei Hebron mit milden Sitten, wohlgeordneten Gemeinden und überlassen ihm die Felsgrotte zum Erbbegräbniß für Sarah 1. Mos. 23; 25, 9 ff. cf. 1. Mos. 26, 34. Einzelne ihrer Geschlechter noch unter David, so Uria der Hethiter, 2. Sam. 11, 3; 23, 39. Unter Salomo wurden ihre Ueberreste, wie die der anderen Völker zu Knechten gemacht; 1. Kön. 9, 20.

4. Die Heviter, ein Gebirgsvolk, wohnten am Libanon, Richt. 3, 3, cf. Jos. 11, 3 und bei Sichem, 1. Mos. 33, 19; 34, 2 und Gibeon, wo sie einen Freistaat hatten, Jos. 9, 1. 3. 7. 15; 10, 1. 2. Ihr Göttercultus in der Feste Sichems im Hause des Gottes Berith, Richt. 9. 46, bestätigt ihre kanaanitische Abstammung.

5. Die Amoriter, in der mosaischen Zeit der mächtigste Stamm, ein Kriegervolk, wohnten zu beiden Seiten des Jordan. Im Westen vom todten Meere hieß das Gebirge nach ihnen das Amoritergebirge, wie denn nach Ewald ihr Name auch Bergbewohner bedeutet. Hier in Juda werden 5 Könige erwähnt, mit denen Josua große Kämpfe hatte, Jos. 10, 1—14. Und obwohl geschlagen, blieben sie mächtig und drängten die Kinder Dan auf's Gebirge, Richt. 1, 34. 35 Nachher aber wurden sie zinsbar. Unter Samuel hatte Israel Frieden mit den Amoritern, 1. Sam. 7. 14. Auf der Ostseite des Jordan hatten sie zwei große Königreiche, südlich das des Sihon zu Hesbon zwischen Jabok u. Arnon, Richt. 11, 22; 4. Mos. 21, 13. 24, nördlich das des Königs Og mit den Residenzen Astaroth und Edrei in Basan zwischen Jabok und Hermon (4. Mos. 21, 33; Jos. 12, 5). Hier waren 60 feste Städte mit Mauern und andere Flecken ohne Mauern, 5. Mos. 3, 5. Kurz vor Israels Einzug hatte Sihon noch die südlichen Moabiter besiegt und ihr Land bis zum Arnon erobert, 4. Mos. 21, 26. „Und dennoch wurden die beiden Königreiche vom Volke Israel früh unter Mose's Herrschaft besiegt, der mächtigste Sieg, der zu reichen Ländergebieten führte, der das Volk zu Triumphliedern begeisterte, 4. Mos. 21, 14—15; 21, 27—30; 21, 17. 18 und auf eine neue Stufe der Kraftentwickelung erhob, in der es siegreich weiter vorwärts zu schreiten vermochte." (Ewald Gesch. II., 211.)

6. Die Girgasiter, einer der unbedeutenderen Stämme, waren vom Ostjordanlande in das mittlere Jordanland vorgerückt, Jos. 24, 11; 1. Mos. 15, 21. (Ob eine Spur von ihnen in dem Namen der Gergesener Mt. 8, 28? wofür Ewald, Gesch. I., 278 Note).

7. Die Jebusiter wohnten zu Jerusalem (Jebus) und in dessen Umgebung, Jos. 15, 8. 63; Richt. 19, 11; 4. Mos. 13, 30. Adoni-Zedek zu Jebus, Jos. 18, 28, wird ein

Amoriter genannt, Jos. 10, 1. 5, daher waren sie wohl nur ein Zweig dieser, aber der tapferste und hartnäckigste gegen Israel. Josua besiegte sie im Thale Ajalon, konnte aber gegen Jebus nichts ausrichten, Jos. 15, 8. Vorübergehend war die Eroberung und Niederbrennung der Unterstadt, Richt. 1, 8, vgl. Jos. 15, 63. Sie wurden erst unter David und Joab (Burg Zion 2. Sam. 5, 6. 7) gänzlich besiegt, doch nicht ausgerottet (2. Sam. 24, 16—25). Ihre Ueberreste machte Salomo zinsbar, 1. Kön. 9, 20, und selbst nach dem Exil werden sie noch unter denen genannt, mit deren Töchtern Israeliten in verpönte Gemeinschaft getreten waren. Esra 9, 1.

8. Außerdem wohnten in Kanaan noch die Rephaim, d. i. Recken oder Hochgewachsene, 4. Mos. 13, 34, von den Kundschaftern Enakskinder genannt, die nebst den Susim und Emim (die Schrecklichen), 1. Mos. 14, 5, Kedor Laomer schlug. Zu diesen Riesengeschlechtern gehörten auch die Samsummim (Argsinnenden), 5. Mos. 2, 20, am Jabok und die Riesen in Basan, 5. Mos. 3, 13, deren letzter König Og zu Astaroth Jos. 12, 4, und dessen eiserner (basaltischer?) Sarkophag 5. Mos. 3, 11 erwähnt wird. Vgl. noch Jos. 14, 15; 15, 8. 14. Vielleicht waren sie Ureinsassen vor den Kanaanitern. Den Israeliten brachten sie mehr Furcht als Gefahr, da Josua sie ausrottete, und sie nur noch ein Asyl bei den Philistern fanden (Jos. 11, 21—23). Zu Sauls und Davids Zeit tritt dann wieder ein Goliath auf, 1. Sam. 17, 4; und auch später werden nochmals Rephaim von den Philistern gegen Israel in's Feld geführt, 2. Sam. 21, 15—22.

9. Die Philister, פְּלִשְׁתִּים, Παλαιστῖνοι Joseph. Antt. 5, 1. 18; ἀλλόφυλοι LXX, z. B. Jes. 11, 14, am mittelländischen Meere in der Ebene Sephela, angrenzend an Dan, Simeon und Juda, und im Süden bis gegen Aegypten wohnend, stammen nach 1. Mos. 10, 13. 14 nebst den Caphthorim von Ham und nach Jer. 47, 4; Amos 9, 7 aus der Insel Caphthor, welches wahrscheinlich Creta ist*), vgl. 5. Mos. 2, 23. Ein philistäisches Königreich bestand schon zu Abraham's Zeit, 1. Mos. 20, 2; 21, 32. 34; 26, 1. 26. Zu Josua's Zeit gab es fünf Philisterfürsten in den Hauptstädten Gaza, Asdod, Asklon, Gath und Ekron, Jos. 13, 3. Seit der Richterperiode fanden wiederholte und äußerst heftige Kämpfe mit diesem kriegerischen und kriegserfahrenen Volke statt, die von oft üblem Ausgange für die Israeliten waren. Denn diese kamen von Zeit zu Zeit selbst unter die Botmäßigkeit der Philister; Richt. 10, 7. 11; einmal sogar auf 40 Jahre, Richt. 13, 1. Davon befreit wurden sie erst durch Samuel, 1. Sam. 7, doch Saul, der eben mit Rücksicht auf diesen langjährigen Feind Israel's zum Könige gewählt wird, 1. Sam. 9, 16, hat nicht nur sein Leben lang mit ihnen zu kämpfen, sondern fällt auch sammt seinem tapfern Sohne Jonathan im Kriege gegen sie, 1. Sam. 31. David besiegt sie wiederholentlich, 2. Sam. 5, 17 ff; 8, 1; 21, 18, ohne sie sich freilich gänzlich zu unterwerfen, doch nahm er seine Leibwache aus ihnen, die Crethi und Plethi**), 2. Sam. 15. 18; 20, 7 u. a. Salomo scheint Ruhe vor ihnen gehabt zu haben, doch machten sie den folgenden jüdischen Königen immer noch viel zu schaffen, 2. Chr. 21, 16 f.; 26, 6. 7; 28, 18; 2. Kön. 18, 8, bis sie später von Assyriern, die Asdod nahmen, Jes. 20, 1, und Aegyptern, die sich Gaza unterwarfen, Jer. 47, 1, viel zu leiden hatten. Auch mit ihnen verschwägerten sich die Juden nach der Rückkehr aus dem Exil, Neh. 13, 23 f. Unter den Maccabäern mehrmals besiegt, 1. Macc. 10, 86; 11, 60 f., verloren sie Gaza an die Römer, das diese wieder Herodes d. Gr.

*) Vgl. Winer R. W. B. s. v. Philister, Caphthorim, Crethi.

**) Letzteres der besondere, Ersteres der generelle Namen, da die Philister eben Cretenser waren.

schenkten. Doch war ihr Name längst verschwunden oder vielmehr auf das ganze Land Palästina ausgedehnt worden.

Ihre Hauptgötzen waren Astarte, 1. Sam. 31, 10, auch zu Zeiten von den Israeliten verehrt, Richt. 2, 13; 10, 6; 1. Sam. 7, 3 f.; 12, 10; 1. Kön. 11, 5. 33, die Fischgottheit Dagon zu Asdod und Gaza, Richt. 16, 23 ff.; 1. Sam. 5, 1 ff., der Baal Sebub zu Ekron, dessen Orakel auch von einem israelitischen Könige einmal befragt wurde, 2. Kön. 1, 2.

Weissagungen über den Untergang der Philister bei Jesaias (14, 29—31), Jeremias (47), Ezechiel (25, 15—17), Amos (1, 6—8), Zephanja (2, 4—7), Sacharja (9, 5—7).

„Zum Verständniß der Bevölkerung Palästina's und der eigenthümlich unvollendeten Art der Besitznahme dieses Landes ist beachtenswerth, daß die sog. Kanaaniter selbst (nach Movers) als kein ursprünglich engverbundener und gleichzeitig etwa eingewanderter Volksstamm gelten können, sondern nur, so wenig uns auch aus ihren Uranfängen bekannt ist, als ein damals fast in beispielloser Zerrissenheit unzähliger kleiner Herrschaften zerfallenes Völkergeschlecht."

„Fast mit jedem Ort zeigt sich auch der Sitz eines eigenen Königs; im nördlichen Kanaan führt Josua 12, 9—24 eimal 31 Könige mit Namen auf; Richt. 1, 7 spricht von 70 Königen der Kanaaniter, welche der Stamm Juda bei Besitznahme von Judäa zu besiegen hatte. Zahlreiche Burgen und bewaffnete Heerscharen, die von den Israeliten ohne Künste des Krieges zu besiegen waren, hatten sich schon Jahrhunderte zuvor unter einander gegenseitig befehdet, und doch wurde eins ihrer Königreiche nach dem andern besiegt, denn kein gemeinsames Oberhaupt, kein fester Bund (sondern höchstens eine zeitweilige Verbindung) sammelte die Kraft der zerspaltenen Völker gegen den gemeinsamen Feind, wie dies doch bei den Philistern sich zeigte, und der in der größten Noth durch Jabin, König von Hazor, geschehene Hülferuf zur Schlacht, am Wasser Merom, Jos. 11, 1—6, mußte erfolglos bleiben, denn es fehlte das innere Band der Stammesverwandtschaft, Volkseinheit, des Gemeingeistes."

„Nur aus noch früheren Zerrüttungen und Zersprengungen ihrer im höchsten Alter unverbundenen Stämme begreift man die Zerrissenheit der Sitze der kanaanitischen Völkerschaften zur Zeit des Einzugs Israels in ihren verschiedenen Abtheilungen, wie z. B. der Heviter, deren einzelne Stämme zu gleicher Zeit im Norden, in der Mitte und im Süden Palästina's vorkommen, oder der Amoriter, welche jenseits des Jordan's wohnen (5. Mos. 2, 24), fünf ihrer Könige aber auch im Berglande Jerusalems, die gegen Gibeon zogen, Jos. 10, 5." Ritter a. a. O. S. 105—107.

So läßt sich unter diesen Völkerstämmen keine durch sprachliche, genealogische, politische oder religiöse Verhältnisse zusammengehörige compacte Völkerschaft scharf von andern umgebenden abscheiden, selbst nicht nach Naturgrenzen, da sie ja selbst zu beiden Seiten des Jordan seit ältester Zeit ihre Sitze hatten, wie z. B. die Amoriter, ja es fehlt endlich ihnen selbst jenes Bewußtsein ihrer Abstammung von einem Stammvater, wie es sich in den Bezeichnungen: Söhne Israels, Ammons, Moabs u. a., mit denen sich die Israeliten, Ammoriter, Moabiter selbst nannten, ausspricht.

§ 7. An- und umgränzende Völker und Völkerstämme.

Sie müssen erwähnt werden, weil das davidsche Reich sich südlich bis zum rothen Meere, nördlich bis Damaskus und Sidon, westlich bis in Philistäa hinein ausdehnte.

Die wichtigsten sind: 1. die Horiter, Höhlenbewohner, auf dem Gebirge Seir (behaart, rauh). 5. Mos. 2, 12; 1. Mos. 36, 20 ff. werden 7 Oberhäupter ihrer Stämme und des 7. Sohn Uz genannt (vgl. Buch Hiob; nach Ewald wird Hiob 24, 5—9 ihr herabgekommener Zustand geschildert).

2. Die Edomiter, Idumäer, von Esau-Edom (roth) auf dem Gebirge Seir, 1. Mos. 36, 1—9, wohin Esau von Jacob verdrängt zog, daher später der Nationalhaß zwischen ihnen und Israeliten, 5. Mos. 2, 4. 8. Sie verdrängten die Horiter. Vgl. 4. Mos. 34, 3; 20, 16; 5. Mos. 2, 5; 1. Mos. 36, 31—39; 1. Chron. 1, 43—54. Unter ihren Städten war berühmt Theman durch die Weisheit seiner Männer, Jer. 49, 7; Obad. 8, von denen wir manchen Spruch aus den Reden von Hiobs Freunden aus Edom, besonders von Eliphas von Theman (Hiob 2, 11 f.), kennen. Später besiegte Saul die Edomiter (1. Sam. 14, 47), David ebenfalls, 1. Chron. 19, 12. 13, so daß Salomo zu Aila, ihrem Hafenorte, seine Ophirflotte bauen konnte. Doch gab es noch manche Kämpfe zwischen ihnen und den Juden, 1. Kön. 11, 14—22; 2. Kön. 14, 7; 2. Chr. 26, 2, auch verbanden sie sich mit den Syrern und Nebukadnezar, halfen mit Schadenfreude am Untergange Israels (Ez. 25, 8—14), aber die Uebermacht der Chaldäer verschlang auch ihre Kraft, Jer. 27, 3 f. Der unauslöschliche Nationalhaß blieb. Bei den Propheten fehlen neben Strafreden über Babel selten solche über Edom, cf. Ps. 137, 7 9. In der Periode der Maccabäer, im 2. Jahrh. v. Chr., wurden die nördlichen Edomiter, deren viele in Juda angesiedelt waren, Idumäer, ihr Land Idumäa genannt (Josephus), und dieser Name von den Römern selbst auf ganz Judäa ausgedehnt. 120 wurden sie von Johann Hyrkan unterworfen und zur Beschneidung gezwungen. Unter den dann folgenden Thronstreitigkeiten der Maccabäer wurde der Idumäer Antipater durch römischen Einfluß Procurator von Judäa 47 v. Chr., dessen Sohn Herodes d. Gr. König. Der Nationalhaß aber blieb. Noch vor der Belagerung Jerusalems durch Titus rief die Zelotenpartei 20,000 Idumäer in die Stadt zum Plündern und Morden der Gegenpartei. Seitdem verschwindet der Name Edom und Idumäa aus der Geschichte, das Land wird Palaestina tertia, Arabia Petraea etc. genannt, das Land Edom ist ganz vergessen.

3. Die Amalekiter im Süden Kanaans, ein uraltes Volk, in Bileams Spruch „Erstlinge der Völker genannt", 4. Mos. 24, 20, wo zugleich der ganze Verlauf ihrer Geschichte kurz characterisirt wird, sind nach 1. Mos. 36, 12 edomitischen Ursprungs, von Amalek stammend, einem Enkel Esau's. Dennoch werden während der Wanderung der Israeliten durch die Sinaihalbinsel die Edomiter als Brudervolk verschont, die Amalekiter als Feinde, die sich den Feinden Israels anschlossen, bekriegt und besiegt, 2. Mos. 17, 8—13. Saul und David gingen auf ihre gänzliche Vernichtung aus. Saul wurde, weil er sie nicht vollständig verbannte, verworfen, 1. Sam. 15; 28, 18. David schlug sie 1. Sam. 27, 8. 9 und seitdem er sich 2. Sam. 8. 14 ganz Edom unterworfen, ist von Amalekitern als Volk nicht mehr die Rede. Die letzte Spur von ihnen 1. Chr. 5, 43.

4. Die Keniter, deren Stammvater Kenas genannt wird, ein Bruder Amalek's aber von verschiedenen Müttern, und Enkel Esau's, 1. Mos. 36, 11. 12, unterscheiden sich von den feindlich gesinnten Amalekitern, obwohl sie unter ihnen wohnten, 1. Sam. 15. 6, dadurch, daß sie Mose freundlich entgegen kommen, 4. Mos. 24, 21, weshalb Saul sie auch schont und bei der Vertilgung von Amalek wegziehen läßt. Sie waren Zeltbewohner. Hobab, Mose's Schwager, wird Keniter genannt, Richter 1, 16; 4, 11. Von ihnen scheinen in Nordpalästina

einzelne, Richt. 4, 11. 17; 5, 24, andere im Süden sich angesiedelt zu haben, 1. Sam. 30, 29, vgl. noch 1. Chr. 2, 55; 2. Kön. 10, 15. 33; Jer. 35, 3—19.

5. Die Midianiter stammen von dem Sohne der Ketura 1. Mos. 25, 2. und werden 1. Mos. 37, 25. 28. 36 als synonym mit den Ismaelitern genannt. Wir finden sie auch wie diese im eigentlichen Arabien am rothen Meere, wo Moses die Schafe des Priesters Jethro, seines Schwiegervaters hütet. 2. Mos. 2, 15; 3, 1; 4, 19; 18, 1. Mit den Kenitern waren sie (vgl. den Schwager Mose's, Hobab unter der vor. Nr.) als Abrahamiden verwandt. Eine andere Abtheilung Midianiter finden wir östlich vom Jordan mit Moabitern zusammen 4. Mos. 22, 4. 7; welche Israel zum Götzendienst verführten 4. Mos. 25, und besiegt wurden 4. Mos. 31. Vgl. auch Richt. 6—8, 28, Gideon's Sieg über sie, u. Ps. 83, 10. 12; Jos. 9, 4. 11; 10, 26.

6. Die Moabiter, östlich vom todten Meere und Jordan, von Lot stammend (wegen dieser unreinen Abstammung der spätere Nationalhaß), 1. Mos. 19, 30 ff.; 5. Mos. 23, 3, von den Amoritern nach Süden gedrängt (§ 6, 5), von den Israeliten beim Einzuge in Kanaan zuerst umgangen, 5. Mos. 2, 18; Richt. 11, 19, dann nach Besiegung Sihons und dem in Folge davon aus Furcht unternommenen aber vereitelten Beginnen ihres Königs Balak, den Israeliten durch Bileam fluchen zu lassen, 4. Mos. 22 ff., mit diesen, die längere Zeit „im Gefilde Moab" lagerten, 4. Mos. 22—25, in einem friedlichen aber schändlichen götzendienerischen Verkehr, 4. Mos. 25, 1 ff., unterjochten die Israeliten in der Richterzeit auf 18 Jahre, Richt. 3, 12 ff. Darauf scheint wieder eine Periode friedlichen Verkehrs gefolgt zu sein, wie solche das Buch Ruth voraussetzt*). Saul besiegte sie, 1. Sam. 14, 47. David machte sie zinsbar, 2. Sam. 8. 2. Später fielen sie mehrmals noch ab, wurden aber auch wieder unterjocht, 2. Kön. 1, 1; 3, 6—27; 2. Chr. 20, 1—27. Nach der Wegführung der Stämme Ruben und Gad, die z. Th. das frühere Besitzthum der Moabiter inne hatten, konnten diese, wie die Edomiter in Juda, wieder in ihr altes Gebiet eindringen; wie denn überhaupt manche der Ländereien von Ruben, Gad und halb Manasse, von denen dazu die Nachrichten nur dürftig sind, vielleicht nur auf kurze Zeit oder garnicht in die Gewalt dieser Stämme kamen. Mit Nebukadnezar machten die Moabiter gemeinschaftliche Sache gegen Juda, 2. Kön. 24, 2; Ez. 25, 8 ff.; Zeph. 2, 8 ff., wurden ihm dann aber wieder untreu und von ihm unterjocht. Sie werden dann noch Esra 9, 1; Neh. 13, 1. 23—27 erwähnt, wo sich die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden von moabitischen Weibern (cf. § 6, 7) trennen müssen, erleiden 90 v. Chr. eine Niederlage durch Alexander Jannäus, und verlieren sich von da an unter den Arabern.

Bei den Propheten, besonders Amos (2, 1—3), Zephanja (2, 8—10), Jeremias (48), Jesaias (15. 16, 8. 9), Ezechiel (25, 8—10) kommen häufige Strafreden gegen Moab vor.

Hauptgötzen der Moabiter waren Chamos, dessen Cultus Salomo auch unter den Israeliten einführte 1. Kön. 11. 7; 2. Kön. 23, 13, und Baal Peor mit höchst unsittlichem Cultus.

8. Die Ammoniter nördlich von dem vorigen Brudervolke (1. Mos. 19, 30—38) und auch von den Amoritern bedrängt, anfangs ebenfalls von den Israeliten nicht angegriffen 4. Mos. 21, 24; Richt. 11, 15; 5. Mos. 2, 19, bis diese das Amoriterland nahmen und sich dann auch der Vermischung mit ihnen und ihrem Götzendienste zur Zeit der Richter hingaben 10, 6, bekriegten seitdem ohne Aufhören die Israeliten, auch bis Juda, Benjamin und Ephraim hinein. Jephta besiegte sie Richt. 11. Saul erkämpfte sich durch einen Sieg über sie seine Anerkennung zum Könige 1. Sam. 12. David schlägt sie 2. Sam. 10—12. vgl. noch 2. Chr. 20,

*) Winer, s. v. Moabiter.

1—27; 27, 5. Sie kämpften auch unter Nebukadnezar gegen Israel und verschworen sich mit den Moabitern gegen den Aufbau der Mauern Jerusalems. Das Gebot 5. Mos. 23, 3 übertrat Salomo, der ammonitische und moabitische Weiber nahm und auch ihren Molochsdienst einführte. 1. Kön. 11, 7. 8; vgl. 2. Kön. 23, 10. 13.

Gegen Ammon reden Jeremias (9, 25. 26; 25, 21; 49, 1—6), Ezechiel (25, 1—7), Amos (1, 13—15) und Zephanja (2, 9. 10.)

§ 8. Klima.

Dasselbe ist natürlich nach dem verschiedenen Boden verschieden, auf den Gebirgen kälter, in den Thälern heißer. Im Ostjordanlande mit seiner steppenartigen hohen Plateaufläche herrschen heiterer Himmel, heiße Sommer, strenge Winter, scharfe Winde, zumal Ost und Nordost vor, in Folge dessen Dürre, Waldlosigkeit und Quellensparsamkeit. Nur einige seiner Theile machen hiervon eine vortheilhafte Ausnahme. In den Meeresebenen dagegen reichere Bewässerung, geringerer Sonnenbrand und daher größere Fruchtbarkeit, mildere, feuchte Seewinde, die die Hitze temperiren, und grüne Bewaldung, und vom Hochgebirge im Osten her kühlere Lüfte, und daher größerer Wechsel der Jahreszeiten. Am merkwürdigsten aber in klimatischer Beziehung ist das Thal des Jordan, das im obersten Theile an den Quellen rauhen Gebirgscharacter hat von dem eisigen Hermon, vom Meromsee bis zu dem See Genezareth gemäßigtes und äußerst liebliches, weiter nach Süden, besonders nach dem todten Meere zu wahrhaft tropisches Klima, theils wegen der tiefen Lage, theils weil die steilen Felswände zu beiden Seiten die Hitze zusammendrängen. Dabei kommt aber anderseits in Betracht, daß die verschiedenen Quellen des Jordan im Libanon und Hermon, durch die schneereichen, regenreichen hohen Gipfel und Wassergrottenbau genährt, durch die Höhlenteiche und Seeboden seinen Lauf **dauernd** das ganze Jahr hindurch bestehen lassen, indeß fast alle anderen Gewässer umher in der trockenen Jahreszeit fast ganz versiegen. Mit Recht blickt daher ganz Palästina hinauf zu den schönen, schneeigen Höhen des Hermon und Libanon, weil von daher dem Lande seine Befruchtung, sein Segen kommt; „der Landmann wie der Hirt, der Sänger wie der Prophet, die Lehre und Poesie nimmt von da ihre schönsten Gleichnisse und Symbole." Arabische Dichter aber sagen vom Libanon: „daß er auf seinem Haupte den Winter, auf seinen Schultern den Frühling und in seinem Schooße den Herbst trage, und daß der Sommer zu seinen Füßen (am Mittelmeere) schlummere."

Jahreszeiten giebt es nur zwei, die regnichte vom Ende October, wohin zugleich der Anfang des jüdischen Jahres fällt, (daher **Frühregen**) bis zum März, wo der Regen nur noch in einzelnen Schauern vorkommt (daher **Spätregen**). Vom rechtzeitigen Eintritte des Früh- und Spätregens hing die Fruchtbarkeit des Landes ab, 5. Mos. 11, 14; Joel 2. 23. 24; sein Ausbleiben wurde als Strafe angesehen, Jer. 3, 3. Zwischen März und October ist die Hitze im Steigen oft bis zur Unerträglichkeit, dann fällt gewöhnlich gar kein Regen, die Quellen und Ströme vertrocknen, die Cisternen werden leer, doch erfrischt ein sehr starker Thau in den meist recht kühlen Nächten die Vegetation, 1. Mos. 27, 28. 39; 5. Mos. 33, 28 u. a. Nach dem Spätregen im April fiel die Erntezeit der Winterfrucht und die Aussaat der Sommerfrucht, die dann im September und October geerntet wurde. Gewitter kommen fast nur im Winter vor; Schnee fällt zuweilen, Eis aber giebt es fast garnicht, daher ist auch die Kälte nie strenge.

Erdbeben sind bei der besonders am todten Meere vulkanischen Natur des Bodens auch in neuerer Zeit nicht selten, vgl. Sach. 14, 5; unter Herodes d. Gr. zur Zeit der Schlacht bei Actium kamen durch ein solches 10,000 Menschen um, Josephus Antt. 15, 5, 2.

§ 9. Fruchtbarkeit und Producte.

Die Fruchtbarkeit Palästinas, durch die h. Schrift bezeugt 1. Mos. 26, 12; 2. Mos. 3, 8; 13, 5, besonders 5. Mos. 8, 7—9, war eine ganz außerordentliche*), theils wegen des meist, einige Kalksteindistricte abgerechnet, ausgezeichneten Bodens und der vortheilhaften Temperatur, theils wegen des emsigen Fleißes der Bewohner, die durch Mose von der Nomadenwirthschaft zum Ackerbau angeleitet waren, 5. Mos. 22, 9. 10; 28, 11. Daher ist die nach der unter David 2. Sam. 24, 9 geschehenen Zählung sich ergebende Bevölkerung von 1,300000 streitbaren Männern, also im Ganzen 5,000000 Seelen, so daß auf die Quadratmeile 10,000 Menschen kommen, sehr wohl möglich, zumal, wenn man bedenkt, daß der Orientale bedeutend weniger Nahrung braucht, dreimal weniger, als wir**). Bedenklicher, aber doch erwähnenswerth scheint die Angabe des Josephus, daß zu seiner Zeit in Galiläa allein 204 Städte und Flecken gewesen, deren kleinster über 15000 Einwohner gehabt. Hiernach würden also zu Christi Zeit 3,060000 Menschen, und wenn man auf die größeren Orte noch eine Million zurechnet, 4 Millionen, und 44000 auf die Quadratmeile des 90 Quadratmeilen großen Galiläa kommen. Freilich schickt Josephus voraus: „die ganze Landschaft ist fett und weidenreich, hat Anpflanzungen von Bäumen mancherlei Art, so daß sie durch ihre Fruchtbarkeit selbst solche anlockt, welche gar wenig Neigung zum Ackerbau haben. Es ist von den Bewohnern durchaus cultivirt, kein Theil desselben ist unbenutzt,“ und setzt hinzu, „wenn Galiläa auch kleiner als Peräa ist, so ist es doch stärker, weil es ganz angebaut und durch und durch fruchtbar ist***).“

Leider ist von dieser ungemeinen Fruchtbarkeit und Volksmenge heute nichts zu spüren. Denn heute hat das ganze Land 600,000 Einwohner. Der Grund dafür ist nach der Bestätigung aller Reisenden in der Trägheit der heutigen Bewohner und in dem Aussaugesystem und der schlechten tyrannischen Wirthschaft der jetzigen Herren des Landes, der Türken, zu suchen. Bei richtiger Bearbeitung wäre auch heute noch das Land derselben Fruchtbarkeit fähig.

An Producten lieferte das Mineralreich vorzugsweise Jurakalk, Kreide und kreideartige Kalksteine, welche herrschendes Gebirgsgestein sind, daher die häufigen Höhlen, und in Basan auch Basalt, der zu Bau- und Pflastersteinen gebraucht wurde, daher dort noch viele dgl. Ruinen. Am todten Meere fand sich Schwefel und Steinsalz, auch wurde gewiß aus dessen stark mit Salz getränktem Wasser, das in umherliegenden Lachen verdunstete, Zeph. 2, 9; Ez. 47, 11, Salz gewonnen, wie das heute noch durch Araber geschieht. (Gebrauch des Salzes bei den Opfern 3. Mos. 2,13 und beim Räuchern 2. Mos. 30, 35, als Zeichen des Bündnißschlusses 4. Mos. 18, 19; 2. Chr. 13, 5, beim Bestreuen zerstörter Städte Richt. 9, 45, damit sie für wüste und unfruchtbar gelten sollten 5. Mos. 29, 23; Zeph. 2, 9; Jer. 17, 6; Hiob 39, 6.) In dem todten Meere aber fand sich Asphalt, am Libanon Eisen und Kupfer, 5. Mos. 8, 9. aus welchem letzteren in früherer Zeit Waffen und Gefäße, beim Tempel alle Geräthschaften geringerer Art verfertigt wurden. Doch scheint kein Bergbau getrieben worden zu sein.

---

*) Auch von Profanscribenten bezeugt. Tacitus hist. 5, 6: Uber solum. Exuberant fruges nostrum ad morem, praeterque eas balsamum et palmae.

**) Vgl. Raumer Palästina 4. Aufl. 1860. S. 466 ff.

***) Josephus bell. Jud. 3, 3, 2. Die Glaubwürdigkeit dieser Angaben des Josephus ist natürlich mehrfach bezweifelt worden, und wir haben sie oben auch bedenklich genannt. Doch vgl. Raumer S. 466 ff., der sie nicht als richtig zu erweisen sucht, aber darthut, daß sie nichts so gar Unwahrscheinliches und nichts Unmögliches enthalten. Vgl. auch Winer, Art. Palästina II. S. 189, Anm. 2.

An Pflanzen allerlei Art war Palästina sehr reich. Waldungen waren besonders auf dem Gebirge Ephraim, Jos. 16, 15 ff; 1. Sam. 14, 25; 2. Sam. 18, 6, im südlichen Theile von Juda (Wald Chareth 1. Sam. 22, 5), hier auch der „Eichgrund" (Luther) oder das Terebinthenthal, wo David den Goliath schlug, 1. Sam. 17, 2; ferner in Basan (Eichen, Sach. 11, 2), auf dem Gipfel des Karmel und Thabor und am Ufer des Jordan. Es gab Eichen אַלּוֹן, Terebinthen אֵלָה, (Absalom blieb an einer hängen 2. Sam. 18, 9. 10. 14, Einzelne weilten gerne unter ihnen, Richter 6, 11. 19; 1. Kön. 13, 14; sie lieferten Terpentin; Anbetung von Götzen unter ihrem Schatten, Ez. 6, 13; Hos. 4, 13, Gräber 1. Chr. 16, 12), auf dem Libanon Cedern אֶרֶז, von denen zur Zeit kaum noch ein Dutzend bis 36 Fuß im Umfange messender und vielleicht 3000 Jahre alter Stämme nebst einigen jüngeren Schößlingen vorhanden sind, ferner Cypressen בְּרוֹשׁ (L. Tanne), deren beider Holz zum salomonischen Tempel und königlichen Palast besonders für Dachgebälk und Täfelwerk gebraucht wurde, 2. Sam. 7, 2; 1. Kön. 5, 8. 10; 6, 9. 18; 7, 7. Cedernholz und Ysop*) wurden sammt einer rothen Kuh zum Sündopfer für die Gemeinde der Söhne Israels verbrannt, und aus der Asche und klarem Wasser das Reinigungswasser gegen Verunreinigung durch Todte und deren Berührung bereitet, 4. Mos. 19. Hierbei dient der Ysop auch als Sprengwedel, ebenso beim Passah, 2. Mos. 12, 22. Auch gebrauchte man ihn bei der Reinigung nach überstandenem Aussatze. Dattelpalmen תָּמָר wuchsen früher häufig besonders bei Jericho, die daher auch die Palmenstadt heißt Richt. 1, 16; 3, 13, am todten Meere, auch am See Genezareth. Jetzt sah Robinson**) nur noch eine einzige bei Jericho. Palmetis proceritas et decor sagt Tacitus Hist. 5, 6. Daher der Palmbaum als Sinnbild Judäa's auf römischen Münzen mit der Umschrift: Judaea capta. Ihr Gebrauch beim Laubhüttenfest 3. Mos. 23, 40, bei Sieges- und Festzügen 1. Macc. 13, 51; Joh. 12, 13. Ferner gab es Akazien (L. Föhrenholz), welche zur Stiftshütte und Bundeslade verwendet wurden, 2. Mos. 25, 5 ff.; 26, 15 ff., mit leichtem, im Wasser unverweslichen Holze, das, wenn es alt wird, fast schwarz wie Ebenholz ist; Johannisbrodbäume, κεράτιον, besonders um Bethlehem noch jetzt, deren Schoten getrocknet und ohne Kerne von Armen gegessen wurden und dem Vieh, besonders den Schweinen, als Futter dienten. Sie sind die Träber des verlornen Sohnes Lc. 15, 16; Granatbäume, deren Aepfel zur Verzierung der Säulen im Tempel 1. Kön. 7, 18. 20 und des Saums am Leibrocke des Hohenpriesters dienten 2. Mos. 28, 33 ff., Oelbäume, an denen Palästina besonders reich war, eines seiner vorzüglichsten und werthvollsten Gewächse, daher häufig erwähnt. Sie wuchsen besonders auf Höhen (Oelberg, an dessen Fuße Gethsemane, das seinen Namen von der Bereitung des Oeles hat; denn die Früchte des Oelbaumes wurden gestoßen oder gekeltert; גַּת שְׁמָנָא Oelkelter). Viel Oel ging nach auswärts, nach Aegypten und Phönizien, Hos. 12, 3; Ez. 27, 17, vgl. 1. Kön. 5, 11; Esra 3, 7. Das sehr dauerhafte Holz wurde verarbeitet, z. B. zu den Cherubs im Allerheiligsten 1. Kön. 6, 23. Feigenbäume תְּאֵנָה waren sehr häufig, 4. Mos. 13, 24; 5. Mos. 8, 8 u. a., und trugen dreimal des Jahres Früchte, die auch medicinisch zum Auflegen auf Geschwüre gebraucht wurden, 2. Kön. 20, 7. Das Wohnen unter Feigenbäumen und Weinstöcken oder das Essen davon war Bild des friedlichen Zustandes und

*) Auch bei uns mit Stengeln von 1½' auf Schutt und an Mauern, wie 1. Kön. 4, 33, mit blauen Blüthen.

**) II., 537.

Wohlstandes, 1. Kön. 4, 5; Mich. 4, 4; 2. Kön. 18, 31; Jes. 36, 16; Sach. 3, 10. Im N. T. vgl. Lc. 13, 6—9; 21, 19; Mc. 11, 13. 14. 20. 21. Auch der **Maulbeerfeigenbaum** שִׁקְמִים oder wilde Feigenbaum kam und kommt noch häufig vor. (L. Maulbeerbaum Lc. 19, 4. συκομορέα; 17, 6 συκάμινος 1. Chr. 27, 28; Am. 7, 14, und wilder Feigenbaum 1. Kön. 10, 27.) Auch seine Früchte wurden (von armen Leuten) gegessen. Sein Holz, welches leicht aber dauerhaft, fast unverweslich ist, wurde zu Bauholz gebraucht. Jes. 9, 9. Neben Feigenbäumen und Oelbäumen war dann ein über ganz Palästina verbreitetes Hauptproduct der **Wein** יַיִן, 1. Mos. 49, 11; 4. Mos. 16, 14; 5. Mos. 6, 11; Jos. 24, 13 u. a., dessen Cultur auf Noah 1. Mos. 9, 20 zurückgeführt wird, und dessen Anbau das Klima und die vielen Höhen sehr günstig waren. Hoheslied 1, 14; 4. Mos. 13, 24; Richt. 9, 27; 2. Chr. 26, 10; 1. Kön. 21, 1 ff.; Hos. 14, 8; Jes. 16, 8 ff.; Jer. 48, 32 werden als Weingegenden besonders erwähnt Engedi, Hebron, Escol (Traubenthal), Sichem, Karmel, die Ebene Jisreel, der Libanon, die Gegenden jenseit des Jordan. Die Weingärten wurden zum Schutze gegen Thiere (Füchse Hoheslied 2, 15) mit einem Zaun, Hecke oder Mauer umgeben (Jes. 5, 5), erhielten Wachthürme, in denen theils die Winzer, theils die Besitzer selbst wohnten, Jes. 1, 8; 5, 2; Mt. 21, 33. Doch durften die Vorübergehenden so viele Trauben abpflücken, als sie essen wollten. 5. Mos. 23, 24. Die Reben zeichneten sich wie noch heute durch ihre Höhe und Stärke aus. 4. Mos. 13, 24. Jemand sah dort eine Traube von 12 Pfund mit Beeren unsern kleinen Pflaumen gleich und einen Weinstock von 30 Fuß Höhe und 1½ Fuß im Durchmesser, der eine Hütte von 50 Fuß Breite und Länge bedeckte.*) Die Weinlese, בָּצִיר, im Herbste war wie überall ein Jubel- und Freudenfest, Richt. 9, 27; Jes. 16, 10. Ob man den Wein vermischt mit Wasser trank, ist ungewiß, aber sicher, daß man ihn durch Gewürze, z. B. Myrrhen stärker machte, Jes. 5, 22; Sprw. 9, 2. 5; Hohesl. 7, 3. Trunkenheit kam auch bei den Hebräern vor Jes. 5, 22; 28, 1; Sprw. 20, 1; 1. Sam. 25, 36; 1. Kön. 16, 9; 1. Mos. 9, 21, daher auch im Gesetz berücksichtigt, 5. Mos. 21, 20. Der **rothe** Wein scheint der gewöhnliche gewesen zu sein, 1. Mos. 49, 11; Jes. 63, 1—3; Offenb. 14, 20, worauf auch die Einsetzung des h. Abendmahles deutet. Bilder und Gleichnisse vom Weinstock im A. u. N. T. Ps. 80, 9—16; Jes. 5, 1—7; Mt. 21, 33—41.

Außer den genannten Hauptproducten des Pflanzenreichs kommen noch in Betracht von den Getreidearten als die wichtigsten und überall selbst über Bedarf gebauten: **Weizen** חִטָּה, πυρός, im N. T. σῖτος 5. Mos. 8, 8; 1. Kön. 5, 11, dessen Aehren geröstet (Sangen) gegessen wurden, 1. Sam. 17, 17. Die Weizenähren = **Schibboleth**, das die Ephraimiten nicht aussprechen konnten, Richt. 12, 6. Daruter wuchs Lolch, ζιζάνιον Mt. 13, 25 ff.; jung dem Weizen ähnlich, berauscht, wenn er genossen wird, und schadet dem Gehirn und Magen. Ferner ebenfalls häufig **Gerste**, 5. Mos. 8, 8; 2. Chr. 2, 10 u. a., die als Pferdefutter 1. Kön. 4, 28, aber auch zu Brod für arme Leute diente, Richt. 7, 13; Joh. 6, 9. Dann **Linsen** עֲדָשׁ 1. Mos. 25, 29—34; 2. Sam. 23, 11, **Bohnen** פּוֹל 2. Sam. 17, 28; **Kümmel** כַּמֹּן Jes. 28, 25. 27; κύμινον Mt 23, 23, neben **Minze** Lc. 11, 42 ἡδύοσμον, **Dill**, ἄνηθον, und **Raute**, πήγανον, genannt. **Senf**, σίναπι Mt. 13, 31; 17, 20; Lc. 13, 19 (im Sprichwort = dem Kleinsten, Winzigsten; der aber doch zuweilen zu einem kleinen Baum emporschießt); **bittere Kräuter** (L. Salsen), zum Osterlamm gegessen, 2. Mos. 12, 8; **Flachs** פִּשְׁתָּה Jos. 2, 6;

---

*) Winer, Art.: Wein. Raumer, Paläst. S. 101 f.

2. Mos. 28, 42 und Baumwolle 1. Chr. 4, 21, (שֵׁשׁ, oft auch = Linnen 2. Mos. 39, 28; 3. Mos. 16, 4). Endlich von Blumen, deren es viele und schöne giebt, besonders am Karmel und in der Ebene Saron, werden Rosen nur Sir. 39, 13; 50, 8 erwähnt und φυτὰ ῥόδου ἐν Ἱεριχώ 24, 14, was man fälschlich für die berühmte Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica) genommen hat, die, vertrocknet aber in Wasser gesetzt, wieder aufblüht, aber in Palästina jetzt nicht mehr vorkommt, sondern nur in Arabien. Lilien, שׁוֹשַׁנָּה, κρίνον, Hohesl. 2, 1; 2, 16; 4, 5, (L. Rose); Mt. 6, 28; Lc. 12, 27, Narcissen, Jes. 35, 1; Hohesl. 12, 1 in der Ebene Saron.

Den Hauptreichthum der Israeliten bildeten große Viehheerden von Schafen, Ziegen und Rindern, die schon die Patriarchen besaßen, 1. Mos. 30, 43. Alle 3 Thiergattungen wurden sowohl gegessen (besonders Kälber, 1. Mos. 18, 7; 1 Sam. 28, 14; Lc. 15. 23), zu Opfern verwandt, als auch sonst verbraucht, die Rinder, unter denen die Stiere Basans an Stärke hervorragten, Ps. 22, 13, zum Pflügen und von den Kühen Milch und Käse, von den Ziegen ebenfalls Milch und ihre Felle als Mäntel für arme Leute und zu Schläuchen, (der Ziegenbock Sündopfer). Die Büffel רְאֵם sind vielleicht das „Einhorn" (wie L. übersetzt hat) des A. T. 4. Mos. 23, 22; 5. Mos. 33, 17; Hiob 39, 9. 10; Ps. 21, 22; 29, 6; 92, 11.*) Von Hausthieren sind bemerkenswerth Hunde, 2. Kön. 9, 35, 36, deren aber auch als verachtete Thiere neben den Schweinen Erwähnung geschieht. Mt. 7, 6. Kameele gehörten ebenfalls zu dem Reichthum der Erzväter, 1. Mos. 12, 16. u. a., ebenso Esel, die die gewöhnlichen Reitthiere waren und zum Treiben der Mühlen gebraucht wurden, Mt. 21, 51; 18, 6. Pferde waren erst seit David und hauptsächlich seit Salomo, der einen bedeutenden Marstall hatte, 1. Kön. 4, 28, in Gebrauch und kamen von Aegypten. Maulesel waren auch erst seit David im Gebrauch und kamen wahrscheinlich (vergl. 3. Mos. 19, 19) aus Nachbarländern.

Von wilden Vierfüßlern gab es früher Löwen, jetzt noch Bären, z. B. auf dem Karmel, Panther, Hirsche, Wölfe und wilde Schweine, Füchse häufig (Hohesl. 2, 15), Schakale (Richt. 15, 4. 5), Hasen, Gazellen, Dammhirsche.

Unter den Vögeln finden wir dort viele auch bei uns einheimische, Adler, Geier, Mandelkrähen, Raben, Sperlinge, Störche, Tauben, das Rebhuhn, die Wachtel, auch die Nachtigall.

Bestimmte Fischarten werden im A. T. nicht genannt, von den Amphibien verschiedene Eidechsenarten, 3. Mos. 11, 29. 30; und der Leviathan im B. Hiob 40, 25 ff. ist gewiß das Krokodil.

Bienen wohnten häufig wild, wird ja doch Palästina häufig ein Land genannt, wo Milch und Honig fließt, 2. Mos. 3, 8. 17; 13, 5.

Gefährliche Skorpione, עַקְרָב, hegt Palästina viel, ja das südlich an's todte Meer anstoßende Gebirge Akrabbim hat von ihnen seinen Namen, ebenfalls große und z. Th. giftige Schlangen. Eine der größten Plagen aber für das Land, wie für den Orient überhaupt, sind die Heuschrecken, die allemal mit dem Winde aus der arabischen Wüste kommen, oft meilenweit die Erde bedecken und eine fürchterliche Vernichtung an allem Grün der Felder und Blättern der Bäume und Pflanzen anrichten. Im günstigen Falle werden sie vom Winde in's

*) So Robinson; Winer will darunter eine wilde, den Ochsen an Größe ähnliche Gazellenart verstehen.

Meer getrieben, wo sie ersaufen. Wieder ausgespült verpesten sie die Luft. Einige Arten wurden, nachdem man ihnen Flügel und Füße ausgerissen, geröstet und mit Salz bestreut, gegessen, Mt. 3, 4, doch, wie es scheint, nur von armen Leuten. Sie sollen fast wie Krebse schmecken.

Der Schluß, eine kurze Beschreibung der wichtigsten Städte Palästina's, hat diesmal nicht beigegeben werden können und ist daher für eine spätere Gelegenheit zurückgelegt worden.

Schulnachrichten.

I. Chronik der Anstalt.

Wenn der Berichterstatter die Wahrheit des Wortes des Amasis bei Schiller: „des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu Theil“ als Privatmann nicht minder wie als Beamter zu erkennen und zu empfinden häufige Gelegenheit hatte, so musz ihn insonderheit der Rückblick auf das durchlebte Schuljahr eindringlich und lebhaft erinnern an eben jenen Mahnruf des Aegypterkönigs. Denn wie sollte der Chronikenschreiber nicht frohen Herzens die Thatsache verzeichnen, dasz das junge Gymnasium Graudentinum nach innen zu und nach auszen hin gewachsen ist, dasz, wie einerseits die Spuren des Umwandlungsprocesses immer mehr und mehr geschwunden sind, so andrerseits die Zahl der Schüler zugenommen hat, aus deren Mitte bereits zu Ostern a. c. der erste Abiturient entlassen wird. Die wohl motivirte Freude aber über diese Thatsachen, wie sehr musz sie getrübt werden bei der frischen Erinnerung an schmerzliche Verluste, welche die Anstalt in jäher Aufeinanderfolge und wider Erwarten innerhalb des abgelaufenen Schuljahres zu erleiden hatte. Den Tod eines in frischer Jugendblüthe plötzlich hinweggerafften Mitarbeiters hatte der vorjährige Bericht (cfr. S. 8 u. 9) zu beklagen; der diesjährige hat die traurige Kunde zu vermelden, dasz die Schule innerhalb eines Zeitraums von 10 Monaten zwei ihrer Lehrer zu Grabe trug, deren jeder in vollster Manneskraft stehend von der Verwirklichung schöner Pläne und Entwürfe abgerufen ward. Ein drittes Mitglied des Lehrercollegiums scheidet mit dem Schlusse des Wintersemesters zwar — Gott sei Dank! lebend von uns, doch wird dies Scheiden mit Recht allseitig bedauert, wobei indesz die Hoffnung bestehen bleibt, es werde sich auch in Zukunft wenigstens ein Theil der bewährten Lehrkraft der Anstalt erhalten lassen. Ich könnte zur Erklärung der gemischten Stimmung, in welcher ich diesen Bericht abfasse, gleich in der Einleitung noch auf manches Erlebnisz des verflossenen Schuljahres hinweisen, rerum tamen ordine ducar: in Erwägung dessen, dasz ich hier nicht die Aufgabe des Geschichtschreibers erfüllen soll, sondern mich mit der Rolle des Chronikenschreibers begnügen musz, werde ich die Ereignisse der Zeitfolge nach vorführen.

Das Sommersemester 1867 ward am 25. April mit der Einführung der ordentlichen Lehrer Dr. Darnmann*) und Skerlo**) in ihr neues Amt eröffnet (cfr. Jahresbericht 1867 S. 10). Schon am folgenden Tage sollte eine neue Lücke in dem eben erst vervollständigten Collegium entstehen. Es starb nämlich am 26. April a. pr. der Oberlehrer Reinhold Krusemarck, der seit Ostern 1858 (vergl. Progr. 1858 S. 41) an der Anstalt mit Eifer und Erfolg gelehrt hatte, an der Kehlkopfsschwindsucht. Das verhängniszvolle Uebel hatte sich schon vor Jahren durch eine Hämoptyse angekündigt, der kräftige Mann aber zählte das Herannahen einer derartigen Krankheit zu den Unmöglichkeiten und achtete deshalb zu wenig auf die Stimmen, die ihm Schonung und sorgfältigere Pflege des Körpers anempfahlen. Bei der Ausarbeitung eines mathematischen Lehrbuchs für unsere Schule in der letzten Zeit oft bis in die Nacht hinein angestrengt, sah er sich plötzlich von der gefährlichen Krankheit mit solcher Heftigkeit ergriffen, dasz er nach einem Siechthum von 5 Wochen eine Beute des Todes ward. Wenn schon seine wissenschaftlichen von competentester Seite anerkannten Fachleistungen seinem Namen und somit auch der Schule, der er diente, Ehren eingetragen hatten, so verhiesz auch sein leider unvollendet gebliebenes Lehrbuch ein specimen nicht gewöhnlicher pädagogisch-didactischer Befähigung zu werden, Gründe genug, um sein frühes Dahinscheiden die Seinen, die Amtsgenossen und die Schüler auf das schmerzlichste empfinden zu lassen.

Zur Ausfüllung der im Lehrercollegium so unerwartet entstandenen Luecke ward auf den Antrag des Unterzeichneten die weitere provisorische Beschäftigung des Schulamts-Candidaten Melzer bis zum Schlusse des Sommersemesters genehmigt, zu welcher Zeit die vacant gewordene Lehrerstelle ihre definitive Besetzung fand.

Am 23. Mai feierte der hiesige Rathsherr und Beisitzer Herr Börgen sein 50jähriges Bürgerjubiläum und sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Magistrats. Das Lehrer-Collegium beglückwünschte den würdigen Jubilar an seinem Ehrentage durch eine Deputation, bestehend aus dem Unterzeichneten, dem Oberlehrer Dr. Lentz und dem Lehrer Stumpf.

Am 27. und 28. Mai unterwarf der Königl. Provincialschulrath Herr Dr. Schrader im Auftrage des Königl. Provincialschulcollegiums zu Königsberg i. Pr. die Anstalt einer Revision. Der vom 20. Juni 1867 datirte Revisionsbericht lieferte uns den erneuten Be-

*) Carl Alwin Darnmann, geb. am 8. August 1837 zu Ostrowo Rgb. Posen, ward für die akademischen Studien vorbereitet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte von Michaelis 1857 bis Mich. 1862 zu Breslau und Königsberg i. Pr. Philologie, leitete von Michaelis 1862 bis Michaelis 1864 eine Privatknabenschule zu Lobsens bei Bromberg, ward Ostern 1865 von der philosophischen Facultaet der Kgl. Universität Königsberg zum Doctor promovirt, legte im November 1865 die Prüfung pro facultate docendi gleichfalls zu Königsberg ab und fungirte von Ostern 1865 bis Ostern 1867 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an dem Kneiphöfschen Gymnasium ebendaselbst, von wo er als 2. ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Graudenz berufen ward.

**) Julius Hermann Skerlo, geb. am 10. März 1837 zu Eckersberg, verliesz Ostern 1857 das Gymnasium zu Lyck mit dem Zeugnisse der Reife, studirte von Ostern 1857 bis Michaelis 1861 an der Kgl. Universität Königsberg Philologie, absolvirte im December 1863 die Prüfung pro facultate docendi ebendort, legte das Probejahr am Gymnasium zu Lyck ab, war von Michaelis 1864 bis Ostern 1867 wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium zu Hohenstein, aus welcher Stellung er in die 3. ordentliche Lehrerstelle an das hiesige Gymnasium berufen ward.

weis, dasz wir unter einem Vorgesetzten stehen, der durch nachsichtsvolle Anerkennung unserer Bestrebungen zu erfreuen und zu ermuthigen weisz.

Am 21. Juni unternahmen wir unsere 1. Turnfahrt nach dem Dorfe Mischke. War durch dieselbe eine weitere Belebung der Turnlust beabsichtigt, so muszten wir es um so mehr bedauern, dasz der Turnunterricht durch das in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni erfolgte Abbrennen des Turnschuppens, in welchem das tragbare Turngeräth aufbewahrt wurde, eine unangenehme Unterbrechung erlitt, deren nachtheilige Folgen dadurch paralysirt wurden, dasz die Sommerferien nahe waren, während welcher die unentbehrlichsten Utensilien neu beschafft werden konnten.

Während der Zeit vom 1. bis zum 8. Juli incl. war der Berichterstatter als Geschworener bei dem hiesigen Königl. Kreisschwurgerichte einberufen. Da indesz sein Name an den vier ersten Sitzungstagen nicht aus der Urne gezogen wurde, so erfuhr der regelrechte Gang des Unterrichts nicht allzu erhebliche Unterbrechungen.

Dieselbe Deputation des Lehrercollegiums, welche den Herrn Beisitzer Börgen zu seinem zwiefachen Jubiläum beglückwünscht hatte, erschien am 5. Juli vor dem Director der hiesigen Töchterschulen Herrn G. Borrmann, um an diesem Tage, dem die zahlreichen Verehrer des wackern Mannes Festglanz zu verleihen beschlossen hatten, Zeugnisz abzulegen von den Gesinnungen, welche das Lehrercollegium des Gymnasiums für den Gefeierten hegte, der über 11 Jahre Mitglied desselben gewesen war. Der in der Stille das Gute schaffende Mann würde es am liebsten gesehen haben, wenn alle öffentlichen Ovationen unterblieben wären, aber die Dankbarkeit und die Liebe wollten es sich nicht nehmen lassen, in Wort und That laut zu bekunden, dasz einem 25jährigen treuen und segensreichen Wirken ein pietätvolles Angedenken bewahrt geblieben. Am 1. März 1842 (vgl. Progr. 1842, S. 17) war Herr Borrmann in das Collegium der damaligen höheren Stadtschule zu Graudenz eingetreten, zu Michaelis 1853 schied er aus dieser Stellung, um, wie es in dem Programme von 1854, S. 41 heiszt, „sich der Wahrnehmung seines Berufes als Rector der Töchterschule, mit welcher seit einigen Jahren auch ein Seminar zur Ausbildung für Lehrerinnen in Verbindung gesetzt worden, mit ungetheilter Kraft widmen zu können.“ Es würde sich wenig schicken, wollte ich, der jüngere Mann, hier als Lobredner meines Mitarbeiters an dem Werke der Jugendbildung auftreten, wohl aber darf ich auf die unbestrittene und weit über die Mauern von Graudenz hin anerkannte Thatsache verweisen, dasz derselbe aus den geringfügigsten Anfängen unter den gröszten Schwierigkeiten Bedeutendes geschaffen, und dasz die unter seiner Leitung stehenden weiblichen Bildungsanstalten sich in einem wahrhaft blühenden Zustande befinden. Was er der gegenwärtig meiner Leitung anbefohlenen Schule gewesen, das bezeugt mein Amtsvorgänger (a. a. O.) mit den Worten: „die Schule besasz in ihm einen Pädagogen und ebenso kenntniszreichen als pflichtgetreuen Lehrer, der, mit der rechten Liebe zu seinem Berufe erfüllt, mit dem erfreulichsten Erfolge für die Zwecke der Anstalt wirkte. Lehrer und Schüler sahen daher den um die Schule vielfach verdienten Mann nur ungern aus einem Verhältnisse scheiden, das durch Achtung, Dankbarkeit und Zuneigung gegründet und erhalten, über 11 Jahre bestanden hatte.“ Diese Achtung, Dankbarkeit und Zuneigung bekundete das Lehrercollegium an dem erwähnten Tage durch Entsendung einer Gratulationsdeputation an den früheren Amtsgenossen.

Aus Anlasz der Feier des 50jährigen Jubiläums des Königl. Gymnasiums zu Bromberg am 30. und 31. Juli übersandte das diesseitige Lehrercollegium eine Votivtafel; da die Festfeier in die Sommerferien fiel, hatte sich die Abordnung einer Gratulationsdeputation nicht ermöglichen lassen.

Am 16. August, einem der sonnigsten Tage des so regenreichen Sommers, feierte das Gymnasium als solches sein Geburtsfest, denn durch Ministerialrescript vom 16. August war die Umwandlung der Schule genehmigt und ihre Anerkennung als Gymnasium erfolgt (vgl. Jahresbericht 1867, S. 6). Früh morgens führte das Lehrercollegium die Schüler nach Mischke. Hier wurden letztere bis gegen Mittag in entsprechender Weise unterhalten. Am Nachmittage fand ein Wett- und Preisturnen statt, während dessen die Angehörigen der Schüler überaus zahlreich herbeikamen, um dem Acte beizuwohnen, der nunmehr vor sich gehen sollte. Es hatte nämlich der Berichterstatter auf der vorigen Turnfahrt in seiner Ansprache an die Schüler darauf hingewiesen, dasz den Turnern noch eine eigentliche Turnfahne mangele. Die anwesenden Damen, zu deren Wohlthätigkeits- und Kunstsinn der Redende Vertrauen ausgesprochen hatte, nahmen Veranlassung, gleich am folgenden Tage, d. h. am 22. Juni, behufs Beschaffung einer Fahne zusammenzutreten. Da dieselbe schon am Stiftungsfeste des Gymnasiums überreicht werden sollte, so blieb den Spenderinnen keine Zeit zu selbsteigener Anfertigung, sie muszte vielmehr in schon fertigem Zustande von auswärts verschrieben werden, und war in ganz kurzer Zeit zu diesem Zwecke eine erhebliche Summe aufgebracht. Die Uebergabe dieser Turnfahne nun und ihre Weihe sollte laut Festprogramm nach Beendigung des Wett- und Preisturnens stattfinden. Als die Schüler in Reih und Glied angetreten waren, übergab ein Damencomité, in dessen Namen Frau Martens eine herzliche Ansprache hielt, dem Unterzeichneten das in der That kostbare Banner. Dasselbe ist aus schwerer weiszer Seide gefertigt. Die eine Seite zeigt den preuszischen Adler auf einem Eichenzweige sitzend; in jeder der vier Ecken prangt ein F. Die andere Seite enthält in kunstvoller Goldstickerei die Widmungsinschrift. Der Direktor dankte den edlen Geberinnen — er wiederholt seinen wärmsten Dank auch an dieser Stelle —, deutete in seiner Weiherede den Sinn des Turnerwahlspruchs und sprach den Wunsch aus, es möge die Fahne stets vorangetragen werden einer wahrhaft frischen, frommen, fröhlichen und freien Jugend. In ungestörter Freude verlief die weitere Feier des Tages, der wohl bei allen Festtheilnehmern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen hat.

Bei dem am 2. October erfolgten Schlusse des Sommersemesters schied aus unserm Collegium, dessen Mitglied er (vgl. Jahresbericht 1865 S. 8) seit dem 20. Novbr. 1865 gewesen war, der Schulamtscandidat Melzer, um in Berlin sich in ungetheilter Musze auf die Staatsprüfung vorzubereiten. Inzwischen war auf meinen vom Patronat und von den Staatsbehörden genehmigten Antrag für die Wiederbesetzung der durch das Ableben des Oberlehrers Krusemarck erledigten 3. Oberlehrerstelle derartig Fürsorge getroffen, dasz unter Ernennung des Gymnasiallehrers Henning zum Oberlehrer eine allgemeine Ascension stattfand, in die letzte ordentliche Gymnasiallehrerstelle aber der Schulamtscandidat Hossenfelder*) aus Königsberg i. Pr. berufen ward. Ihn führte bei Eröffnung des Win-

*) Hugo Albrecht Emil Hossenfelder, geb. am 8. Juni 1845 zu Rauschwitz bei Gr. Glogau,

tersemesters am 14. October der Director in sein neues Amt ein. Tags zuvor hatte das Collegium den hiesigen Königl. Kreisgerichtsrath Herrn Wilda durch den Director, den Oberlehrer Dr. Lentz und den Lehrer Stumpf zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum beglückwünscht.

Für die Zeit vom 13. bis zum 24. Novbr. war der Oberlehrer Dr. Lentz als Geschworener einberufen.

Das neue Jahr konnten wir mit einer ebenso geräuschlosen als fröhlichen Feier beginnen. Am 6. Januar nämlich des Jahres 1843 hatte der Lehrer Stumpf, gegenwärtig Ordinarius der 1. Vorschulklasse, seine erfolgreiche Lehrthätigkeit in Graudenz begonnen. Dem Amtsgenossen, der den Dienst- und Lebensjahren nach das älteste Mitglied unseres Collegiums ist, nahten wir nach dem Schlusse des Vormittagsunterrichts in corpore mit unsern herzlichen Glückwünschen, denen wir eine kleine die Bedeutung des Tages versinnlichende Gabe beifügten. Den Abend verlebten wir mit unserm sich der vollsten geistigen und körperlichen Frische erfreuenden Jubilar und den Collegen von der Töchterschule, von denen vier früher mit ihm an unserer Anstalt gearbeitet hatten, in traulichster geselliger Gemeinschaft.

Die frohe Stimmung, in der wir unser Werk im neuen Jahre begonnen hatten, wurde leider nur zu bald durch unvorhergesehene Ereignisse zunächst herabgedrückt, um sodann in Empfindungen des herbsten Schmerzes überzugehen.

Der Dr. Böttcher*), welcher seit längerer Zeit zunächst für die 3. ordentliche Lehrerstelle designirt war, begann in der zweiten Hälfte des Januar zu kränkeln, ohne indesz sofort die Ertheilung des Unterrichts auszusetzen. Doch bald überwältigte ihn das Uebel dergestalt, dasz der Arzt am 25. Januar erklärte, der Patient werde mehrere Wochen lang seine Amtsfunktionen einstellen müssen. Die dem Erkrankten anvertraut gewesenen Lectionen unter die übrigen ohnehin schon mehr als hinlänglich in Anspruch genommenen Lehrer auf eine längere Zeitdauer zu vertheilen, schien das Schulinteresse erheblich zu beeinträchtigen; um so dankbarer war die Bereitwilligkeit anzuerkennen, mit welcher der hiesige pro facultate docendi geprüfte Garnisonprediger Herr Moll, welcher zuletzt am Gymnasium zu Memel ein Lehramt bekleidet hatte, sämmtliche Lectionen des Dr. Böttcher übernahm. Noch war letzterer nicht genesen, als der 1. Oberlehrer Professor Dr. Lentz auf das Krankenlager geworfen ward, von dem er nicht wieder aufstehen sollte.

---

studirte, für die akademischen Studien auf der Ritterakademie zu Liegnitz vorbereitet, von Michaelis 1861 bis Michaelis 1866 zu Königsberg i. Pr. Mathematik und Naturwissenschaften, war während des Wintersemesters $18^{66}/_{67}$ als cand. prob. am Gymnasium zu Thorn beschäftigt, legte die Prüfung pro facultate docendi im Decbr. 1866 ab und vollendete sein Probejahr im Sommersemester 1867 am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg, von wo er an das hiesige Gymnasium berufen wurde.

*) Carl Hermann Böttcher, geb. am 20. December 1838 zu Pr. Eylau, verliesz Michaelis 1859 das Königl. Friedrichscollegium zu Königsberg i. Pr. mit dem Zeugnisse der Reife, um ebendaselbst bis Michaelis 1866 Geschichte und neuere Sprachen zu studiren. Sein Probejahr legte er von Michaelis 1866 bis Michaelis 1867 am hiesigen Gymnasium ab, zum Doctor promovirte ihn die philosophische Facultät der Universität Königsberg im Januar 1867, im December desselben Jahres absolvirte er die Prüfung pro facultate docendi.

Zu Ostern 1847 (vgl. Progr. 1847, S. 15) als ordentlicher Lehrer an die höhere Bürgerschule zu Graudenz berufen, hat er beinahe 21 Jahre lang der Anstalt mit Treue, Eifer und Entsagung gedient. Bis zur Umwandlung derselben, für die er in Rede und Schrift tapfer und uneigennützig gekämpft hatte, war ihm in seinem Lehramte nicht ausreichende Gelegenheit zu entsprechender Verwerthung seines gediegenen philologischen Wissens geboten, ja in der Sprache, deren gelehrte Erforschung er sich zur specielleren Lebensaufgabe gemacht hatte, war es ihm bei der früheren Lehrverfassung der Schule länger als 18 Jahre nicht vergönnt, eine öffentliche Lection zu ertheilen. Bei Vornahme der Umwandlung verlangte ihm das Schulamt erhöhte Opfer an Zeit und Arbeitskraft ab, aber er brachte sie gern; wie oft hat er mir seine innig empfundene Herzensfreude darüber bekannt, dasz er seit der Zeit jener Umwandlung einen seinen Wünschen mehr als früher zusagenden Wirkungskreis gefunden habe! In der freudig gehobenen Stimmung, die ihm seine neue amtliche Thätigkeit verlieh, legte er die letzte Hand an eine mühevolle Arbeit langer Jahre. Der gelehrten philologischen Welt durch mehrere Monographien als würdiger Schüler eines Lobeck und Lehrs schon bekannt, vollendete er im Januar — aus diesem Monate datirt die praefatio — des vorigen Jahres ein Werk, das seinem Namen ein bleibendes Andenken in der Geschichte der classischen Philologie sichern wird. Im August des Jahres 1867 erlebte er die Freude, seinen Herodian*), den er „consolatorem per tot annos aerumnarum, molestiarum, offensionum gratissimum" nennt, in würdigster Ausstattung wenigstens zur Hälfte gedruckt vor sich liegen zu sehen. Die Beweise wohlverdienter Anerkennung blieben nicht aus. Des Herrn Cultusministers Excellenz ehrte in selbsteigener Entschlieszung durch Rescript vom 5. December 1867 die Verdienste des gelehrten Forschers und pflichttreuen Schulmannes durch Verleihung des Prädicates eines Königl. Professors; von den hervorragendsten Männern der Wissenschaft wurden ihm Beglückwünschungen und Danksagungen zugesendet; die Kritik spendete aus dem Munde des competentesten Richters ihr unverhohlenes Lob; der Berichterstatter endlich, so schmerzlich ihn auch schon der blosze Gedanke an die Möglichkeit, einen solchen Mitarbeiter zu verlieren, berühren muszte, hat es nicht versäumt, die höhere Pflicht gegen den Staat zu erfüllen, indem er die besondere Aufmerksamkeit der zunächst vorgesetzten Behörde für einen Mann erbat, der zum Heile der vaterländischen Jugend in anderweitigen Wirkungskreisen noch gröszere Aufgaben zu erfüllen befähigt war. Eine schöne Zukunft schien dem muthigen Streber, den schon in jungen Jahren der Kampf mit den Schwierigkeiten der äuszeren Lage gestählt hatte, erblühen zu wollen, da rief ihn der Herr über Leben und Tod, unter dessen gewaltige Hand wir uns in Demuth beugen müssen, hinauf zu sich zum Schauen der Wahrheit, nach der er hienieden als eifriger Jünger der Wissenschaft gerungen. Infolge anhaltender nächtlicher Studien von nervösem Kopfschmerz häufig gequält, durch den Verlust eines geliebten Bruders auf das tiefste erschüttert, erfüllt von der Sorge um die in hülfloser Lage befindlichen zahlreichen Hinterbliebenen desselben, in seiner Pflichttreue sich selber so wenig schonend, dasz er, als seine Gesichtsfarbe bereits sein Kranken verrieth, dennoch

---

*) Der vollständige Titel des im Teubnerschen Verlage erschienenen Werkes lautet: Herodiani technici reliquiae. Collegit disposuit emendavit explicavit praefatus est Augustus Lentz. Tomus I. praefationem et Herodiani prosodiam catholicam continens.

an die Stätte seiner amtlichen Wirksamkeit eilte, war er gerade für ein typhöses Leiden derartig disponirt, dasz er demselben schon nach viertägigem Krankenlager am 11. Febr. zum Opfer fiel. Seinen frühen Tod beweinen seine Angehörigen, denen sein Herz in aufopfernder Liebe zugethan war, es beklagen ihn die Autoritäten der Wissenschaft, der er einen so wichtigen Dienst geleistet und noch andere Dienste zu leisten entschlossen und gerüstet war, es betrauern ihn seine Collegen und Schüler, die früheren nicht minder als die gegenwärtigen, denen sein Wort und sein Wandel ein Wegweiser auf dem Pfade des Rechts und der Wahrheit gewesen; wie sein Hinscheiden insonderheit der Unterzeichnete als Director und — er darf es wohl hinzusetzen — als Freund empfindet, wird aus jeder Zeile dieses Berichtes herauszulesen sein. Lebenden Collegen in längerer Rede Lob zu spenden, und sei es noch so wohl verdient, dazu scheinen mir die Jahresberichte der Programme nicht der geeignete Ort zu sein, aber in der Todtenklage hat die laudatio ihre natürliche Stelle. Mein zu früh vollendeter Amtsgenosse und Freund liebte indesz wortreiche Lobeserhebungen nicht: drum will ich sein Lob zusammen drängen in die wenigen Worte: er war ein Character. Wir werden das Andenken an ihn in treuer Brust bewahren. — Have pia anima! Einigen Trost gewährt uns die Gewiszheit, dasz die Veröffentlichung des zweiten und letzten Theiles seines Werkes, wovon das Manuscript vollständig vorliegt, von kundigster Hand übernommen ist: Herr Professor Lehrs wird das Werk seines würdigen Schülers, unter dessen Nachlasz auch Collectaneen behufs einer kritischen Ausgabe des Apollonius Dyscolos vorgefunden sind, der philologischen Welt vollendet vorlegen.

Bei der Grösze des Verlustes, den die Anstalt erfahren, ist es erklärlich, dasz die Erwägungen, wie die vacant gewordene Stelle wieder zu besetzen sei, noch zu keinem bestimmten Resultate geführt haben. Einstweilen ward das dringendste Bedürfnisz nach Möglichkeit dadurch befriedigt, dasz, nachdem der Dr. Böttcher gleich nach dem Tode des Professors Dr. Lentz, obwohl noch nicht völlig wieder hergestellt, seine Lehrstunden wieder übernommen, der Unterzeichnete, die Oberlehrer Cuno und Henning, die ordentlichen Lehrer Darnmann und Skerlo sich in die Lectionen des Verewigten theilten, während der Garnisonprediger Moll*) dafür Lehrfächer übernahm, in denen die Genannten bisher beschäftigt gewesen waren. Definitiv wird die Vacanz vor Michaelis a. c. wohl nicht besetzt sein; bis dahin wird unter Hinzuziehung eines Hülfslehrers Aushülfe geschaffen werden.

Einen weiteren wichtigen Fortschritt in der Entwickelung des jungen Gymnasiums stellte die zweite Hälfte des Wintersemesters in Aussicht, insofern sich zu Neujahr der 1. Abiturient zur Ablegung der Abgangsprüfung gemeldet hatte. In der 3. Woche des Februar wurden die schriftlichen Prüfungsarbeiten angefertigt. Das Thema des deutschen Aufsatzes lautete: „Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen, doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie", das der freien lateinischen Arbeit: „Ter res publica Romana a maximo periculo vindicata est: fortitudine Camilli, consilio Fabii, eloquentia Ciceronis". Mathematischer Aufgaben hatte der Abiturient folgende 4 zu lösen: 1. Wie grosz wird eine Jahrrente auf 13 Jahre sein müssen, wenn dieselbe einem baaren Capital von 2000 Thlr. gleich geachtet wird und 5 % Zinsen gerechnet werden? 2. Es soll ein Kreis mit dem Radius r

*) Zu seinem und unserm Bedauern war derselbe vom 16. bis 26. März durch Krankheit behindert, der Schule seine aushelfende Thätigkeit zuzuwenden.

gezeichnet werden, der den einen Schenkel eines gegebenen Winkels berührt und auf dem andern eine Sehne s von gegebener Länge abschneidet. 3. Wie grosz ist der Inhalt eines in eine Kugel eingeschriebenen Cylinders, dessen Mantel gleich der Summe seiner beiden Endflächen ist, wenn der Halbmesser der Kugel $= r$ ist (Beispiel $r = 6''$)? 4. Von 2 Thürmen, die auf der Horizontalebene stehen, hat der eine die Höhe $a = 130'$; von der Spitze des andern sind die Winkel α und β zwischen der Verticalen und den Richtungslinien nach der Spitze und nach dem Fusze gemessen. Wie hoch ist der zweite Thurm? und wie grosz ist die Entfernung der beiden Thürme von einander, wenn $\alpha = 81^0\ 7'\ 26{,}3''$ und $\beta = 56^0\ 25'\ 13{,}8''$ gesetzt wird?

Die mündliche Abiturientenprüfung fand am 5. März unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Schrader statt und ergab ein befriedigendes Resultat.

Am 7., 8. und 9. März beging das benachbarte Thorner Gymnasium die Jubelfeier seines 300jährigen Bestehens. Im Namen der diesseitigen Anstalt überbrachte der Director collegialische Glückwünsche, denen er eine kleine litterarische Gabe beifügte, bestehend in einem Abdrucke der Gottschedischen Uebersetzung der Horazischen epistula ad Pisones.

Da der 22. März in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel, eine besondere Schulfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs an diesem Tage also nicht angänglich war, so wurden höhern Orts ergangener Anweisung gemäsz Tags zuvor in Verbindung mit der Schulandacht die Schüler in geeigneter Weise auf das bevorstehende Fest hingewiesen und zur Betheiligung an der kirchlichen Feier des Tages aufgefordert.

In der zweiten Hälfte des Winters wurden theils zum Besten der Ortsarmen, theils für die nothleidenden Ostpreuszen von Mitgliedern des Lehrercollegiums öffentliche Vorlesungen gehalten. Es lasen in der Zeit vom 29. Januar bis zum 1. April: 1. u. 2. der Oberlehrer Henning über die Schauspiele im alten Rom zur Zeit der Kaiser. 3. u. 4. der Director a. über die Euripideische Iphigenie in Taurien und das gleichnamige Göthesche Drama. b. über Andreas Gryphius als Komiker. 5. Der Gymnasiallehrer Skerlo über den Einflusz der Alterthumsstudien auf die geistige Entwicklung der Deutschen. 6. Der Gymnasiallehrer Dr. Böttcher über Christoph Columbus von der Entdeckung Amerikas bis zu seinem Tode.

Am Schlusse der Chronik habe ich noch einen Verlust zu erwähnen, welchen die Anstalt zu Ende des Schuljahres erleidet. Es scheidet nämlich zu Ostern von uns der bisherige Oberlehrer Henning, welcher Michaelis 1866 (vgl. Jahresbericht 1867, S. 9) als 1. ordentlicher Lehrer in das Collegium berufen war, um sein Pfarramt an der hiesigen evangelischen Kirche anzutreten. Einige Beruhigung gewährt es jedoch dem Berichterstatter, dasz er von den Schritten, die er gethan hat, um die seltene Lehrkraft nicht ganz der Schule entzogen zu sehen, sich gewünschten Erfolg versprechen darf. Die erledigte vierte Oberlehrerstelle wird durch Ascension besetzt werden, der für die 4. ordentliche Lehrerstelle Erwählte wird sein neues Amt mit dem Beginne des Sommersemesters antreten.

II. Uebersicht
des Lehrplans während des Schuljahres 18$\frac{67}{68}$*).

A. Gymnasium.

Prima. Ordinarius: der Director.

1. Religionslehre. 2 St. w. Lectüre des Ev. Johannis im Urtexte. Kirchengeschichte bis zur Reformation. Henning.

2. Deutsch. 3 St. w. Philosophische Propädeutik: die Hauptthatsachen der empirischen Psychologie und die wichtigsten Lehren der formalen Logik. Uebersicht über die Litteraturgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Luther excl. Fortgesetzte öffentliche Lectüre auserlesener Capitel der hamburgischen Dramaturgie Lessing's und Göthe's Selbstbiographie, ferner wurde publice gelesen Hartmann von der Aue: „der arme Heinrich" im Urtexte und Göthe's Iphigenie. Privatlectüre. Uebungen im Disponiren. Freie Vorträge. Aufsätze über folgende Themata: 1. Mit welchem Rechte setzt man den Beginn der neuern Geschichte in den Anfang des 16. Jahrhunderts? 2. „Frommt's, den Schleier aufzuheben, Wo das nahe Schrecknisz droht? Nur der Irrthum ist das Leben, Und das Wissen ist der Tod." 3. Ueber die Monologe in Schiller's Wallenstein. 4. Worin liegt die Bedeutsamkeit der hamburgischen Dramaturgie Lessing's? 5. Von der Stirne heisz Rinnen musz der Schweisz, Soll das Werk den Meister loben; Doch der Segen kommt von oben." (Clausurarbeit). 6. Worin bestand die Weisheit der solonischen Verfassung? 7. Odoardo Galotti. 8. „Muth zeiget auch der Mameluck: Gehorsam ist des Christen Schmuck." 9. „Gott, Fleisz und die Gelegenheit Beherrschen Menschen, Welt und Zeit. Gott ist in Nöthen anzuflehn; Gelegenheit nicht zu versehn; Der Fleisz musz fort und fort geschehn." 10. Ueber den zweiten Theil des Julius Cäsar von Shakespeare. 11. „Um Gut's zu thun, braucht's keiner Ueberlegung." (Iphigenie). „Sehr viel; denn auch dem Guten folgt das Uebel." (Thoas). (Claususarbeit). 12. Die Sühnung und Heilung der Orestes in der Götheschen Iphigenie. Der Director.

3. Latein. 8. St. w. Horatii carm. lib. IV. u. lib. I. mit Auswahl. Sat. I. 1. Epist. I. 1. 19. u. 20. Repetition der prosodischen und der Versregeln. Memoriren einiger Oden. 2 St. — Taciti Germania, Ciceronis de oratore lib. I. Tuscul. Disp. lib. I., cap. 1—5 u. lib. V. Memoriren einiger Cicerocapitel. 3 St. — Privatlectüre: die in der Klasse nicht gelesenen Oden des Horaz, Cic. pro Sestio, in Antonium I. u. II. — Vorträge, mündliches Uebersetzen aus Seyffert's Materialien für Prima, Exercitien aus Seyffert, Extemporalien, Aufsätze über folgende Themata: 1. De rebus ab Agricola gestis. 2. Quibus argumentis Cicero T. Annium Milonem defenderit. 3. De antiquissimis Graecorum expeditionibus communibus viribus susceptis. 4. „Dignum laude virum Musa vetat mori." 5. Unius Themistoclis prudentia Graeciam liberatam esse. (Clausurarbeit). 6. Exponatur argumentum Euripideae Iphigeniae Tauricae. 7. Quas Germanorum virtutes in primis laudaverit Tacitus. 8. De Pisistrati dominatu. 9. „Et facere et pati fortia Romanum est." 10. Nullam civitatibus pestem funestiorem extitisse quam discordiam civilem. (Clausurarbeit). 11. Ulixes Achilli persuadere studet, ut cum Agamemnone in gratiam redeat. 3 St. Der Director.

4. Griechisch. 6 St. w. Eurip. Iphig. Taur. Thuc. lib. I. 3 St. — Homeri Ilias lib. IV.—IX. incl. publice, privatim lib. XIV—XVII. incl., lib. XIX—XXI. incl. Memorirt wurden 120 Verse

*) Die seit dem Tode des Prof. Dr. Lentz in der Vertheilung der Lehrstunden eingetretenen Veränderungen sind in vorstehender Uebersicht nicht angegeben.

in jedem Semester. 2 St. — Moduslehre bis zur Lehre vom Inf. excl. Exercitien nach Franke Cursus III., Extemporalien. 1 St. Lentz.

5. Französisch. 2 St. w. Grammatik nach Plötz II. 70—78. Repetitionen. Extemporalien. Lectüre aus Plötz Manuel, cursorisch Le verre d'eau. Böttcher.

6. Hebräisch. Es nahm noch kein Primaner an dem facultativen Unterrichte im Hebräischen Theil.

7. Mathematik. 4 St. w. Algebra: Quadratische Gleichungen mit zwei und mehreren Unbekannten, cubische und biquadratische Gleichungen, binomischer Lehrsatz, Lehre von den Progressionen. — Stereometrie. — Monatlich eine schriftliche Arbeit. Röhl.

8. Physik. 2 St. w. Die Lehre vom Lichte und von der Wärme. Röhl.

9. Geschichte und Geographie. 3 St. w. Neuere Geschichte vom westfälischen Frieden bis zu den Freiheitskriegen. Repetitionen des historisch-geographischen Pensums der früheren Klassen. Cuno.

10. Zeichnen. 2 St. w. I—III. incl. combinirt. Orthogonale Projectionen, Schattenconstructionen, Elemente der Perspective, Zeichnen von Landschaften, Ornamenten und Köpfen. Zeichnen nach der Natur und nach Gypsen. Zander.

Secunda. Ordinarius: Professor Dr. Lentz.

1. Religionslehre. 2. St. w. Lectüre der Apostelgeschichte im Urtexte. Einleitung in das alte Testament. Erlernung von Psalmen. Geographie von Palästina. Henning.

2. Deutsch. 2 St. w. Elemente der mhd. Laut- und Flexionslehre, Lectüre aus Wackernagel's Edelsteinen (Nibelungenlied), Lectüre von Göthe's Götz, Schiller's Tell und einzelner Gedichte, Privatlectüre, Vorträge, Uebungen im Disponiren, Aufsätze über folgende Themata: 1. Welches war die Veranlassung zu der Rede des Cicero für den Sextus Roscius aus Ameria und mit welchen Gründen hat er ihn vertheidigt? 2. „Mit des Geschickes Mächten Ist kein ew'ger Bund zu flechten." (Chrie.) 3. Die Neugier von ihrer edlen und gemeinen Seite. 4. Telemachos bei Menelaos. (Nach Hom. Od. lib. IV). 5. Laubwald und Nadelwald. 6. a. Metrische Uebersetzung einiger Strophen des Nibelungenliedes. b. Die Nibelungen und Siegfried's frühere Thaten. 7. Weshalb ist das Jugendalter die Blüthezeit der Freundschaft? 8. Das Geisterreich in Göthe's Balladen. 9. Das Siegesfest Schiller's oder Siegen und Unterliegen. (Erklärende Umschreibung des Gedichts). 10. Die Ermordung Dunkans. (Eine Erzählung nach Shakespeare's Macbeth). 11. „Schön ist der Friede etc. Aber der Krieg auch hat seine Ehre" etc. Klassenarbeit. Henning.

3. Latein. 10 St. w. Publice: Liv. lib. XXI u. XXII mit Auswahl, Cic. in Catil. und Cato maior, privatim: Sallust bellum Catil. und Jugurth. Memoriren einzelner Cicerocapitel 4 St. Das Wichtigste aus der sog. syntaxis ornata von Zumpt. Mündliches Uebersetzen aus Seyffert's Materialien für Secunda, allwöchentliche Exercitien abwechselnd mit Extemporalien. Aufsätze über folgende Themata: 1. Ulixes in patriam redit. 2. De causis belli punici secundi. 3. De Croeso rege Lydorum. 4. Quomodo Catilinae coniuratio detecta sit duce Sallustio exponatur. 5. Quae Ulixi in insula Cyclopum acciderint. 6. Damon et Phintias. Uebungen im Lateinsprechen, (Inhaltsangaben des Gelesenen). 4 St. Lentz. — Wiederholung der prosodischen und metrischen Regeln. Verg. Aen. lib. VI—IX, halbjährlich wurden 120 Verse memorirt. 2 St. Darnmann.

Griechisch. 6 St. w. Herodot lib. I u. III mit Auswahl, Xenophon's Hellenica mit Auswahl 3 St. Casuslehre. Exercitien nach Franke Cursus I. u. II. 1 St. Lentz. — Hom. Od. lib. I—III., V—VII. incl. publice, privatim lib. IV—VIII., IX., XII., XVII u. XVIII. Memorirt wurden in jedem Semester 120 Verse. 2 St. Henning.

5. Französisch. 2 St. w. Grammatik nach Plötz II 37—57. Wiederholung der unregelmäszigen Verba. Extemporalien. Lectüre aus Plötz Manuel. Böttcher.

6. Hebräisch. 2 St. w. Wiederholung der Elementarlehre und Formenlehre bis zum starken Verbum incl., die schwachen Verba, die Nominalstämme und Nominalflexion nach Seffer. Lectüre der zusammenhängenden Lesestücke I—XXIII u. einer Anzahl Uebungsstücke aus Seffer. Schriftliche und mündliche Uebungen auch im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische. Henning.

7. Mathematik. 4 St. w. Algebra: Lehren von den Potenzen und Wurzeln mit ganzen und gebrochenen, positiven und negativen Exponenten, Gleichungen 1. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten, reine und gemischte quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten, Lehre von den Logarithmen und ihre Anwendung zur Berechnung von Zahlenausdrücken. Geometrie: Wiederholung der Lehre von der Aehnlichkeit der ebenen Figuren und der Ausmessung der Flächenräume, Proportionen an geradlinigen Figuren und am Kreise. Trigonometrie und Uebungen zur Anwendung derselben. Monatlich eine schriftliche Arbeit. Röhl.

8. Physik. 1 St. w. Die Lehre vom Magnetismus und von der Electricität. Röhl.

9. Geschichte und Geographie. 3 St. w. Römische Geschichte. Wiederholung der griechischen und deutschen Geschichte. Alte Geographie, Repetition der geographischen Pensa der früheren Klassen. Cuno.

10. Zeichnen. s. Prima.

Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Henning.

1. Religionslehre. 2 St. w. combinirt mit Untertertia. Lectüre ausgewählter Stellen historischer Bücher des Alten Testaments und ausgewählter Psalmen. Erlernung mehrerer Psalmen. Genaue Erklärung des 2. und 3. Hauptstücks nebst Erlernung von Bibelsprüchen. 8 Kirchenlieder. Henning.

2. Deutsch. 2 St. w. Lectüre und Erklärung Schillerscher Balladen und ausgewählter Prosastücke aus Colshorn und Gödeke Theil III. Besprechung der Metra der gelesenen Gedichte. Declamationen und Uebungen im mündlichen Ausdruck. Censur der von 3 zu 3 Wochen einzuliefernden Aufsätze beschreibenden oder erzählenden Inhalts. Cuno.

3. Latein. 10 St. w. Caes. de bello civ. Memoriren auserlesener Capitel. 4 St. — Tempus- und Moduslehre, Repetitionen aus der Formenlehre und der syntaxis casuum nach Zumpt. 2 St. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit: Exercitien (aus dem Uebungsbuche von Lentz) abwechselnd mit Extemporalien. 2 St. — Henning. — Ovid, Met. lib. IX—XII. mit Auswahl, memorirt wurden in jedem Semester 120 Verse. Wiederholung der prosodischen und metrischen Regeln. 2 St. Cuno.

4. Griechisch. 6 St. w. Abschlusz der Formenlehre: Verba anomala. — Xenoph. Anab. lib. II. u. III. Hom. Od. lib. X. u. XI. In jedem Semester wurden 100 Verse memorirt. Allwöchentlich schriftlichee Uebungen: Exercitien (nach Franke) abwechselnd mit Extemporalien. Skerlo.

5. Französisch. 2 St. w. Grammatik nach Plötz II. 1—35. Repetition der regelmäszigen Conjugation. Monatlich ein Extemporale. Lectüre aus Plötz: Lectures choisies. — Böttcher.

6. Mathematik. 3 St. w. Geometrie: Repetition der Lehre von den Parallelogrammen, Kreislehre und Vergleichung des Flächeninhalts geradliniger Figuren. Algebra: Lehre von den Summen, Differenzen, Producten und Quotienten. Rechnungen mit algebraischen Summen. — S. Melzer. W. Hossenfelder.

7. Naturbeschreibung. 2 St. w. Zoologie (Bauchthiere). Anthropologie. Mineralogie. Röhl.

8. Geschichte u. Geographie. 3 St. w. Geschichte des brandenburgisch-preuszischen Staats von 1648 bis auf die Neuzeit. An die preuszische Geschichte angelehnt die Geschichte des übrigen Deutschlands. Wiederholung u. Erweiterung des geogr. Pensums der Untertertia. Cuno.

9. Zeichnen. 2 St. w. s. Prima.

Unter-Tertia. Ordinarius: Dr. Darnmann.

1. Religionslehre. 2. St. w. s. Obertertia.

2. Deutsch. 2 St. w. Lectüre aus Colshorn u. Gödeke Theil III. Privatlectüre. Zusammenfassende Uebersicht und Ergänzung des in den untern Klassen behandelten grammatischen Materials, namentlich der auf dem Satz- und Periodenbau begründeten Interpunctionslehre; Anwendung der Satzlehre zur Zergliederung längerer Perioden. Unterschied der starken und schwachen Flexion, das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, Lehre vom Umlaut, Ablaut etc. Declamationen und Uebungen im mündlichen Ausdruck, Aufsätze s. Obertertia. Cuno.

3. Latein. 10 St. w. Repetition der Casuslehre, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre nach Zumpt's Auszug, wöchentlich eine schriftliche Arbeit: Exercitien (aus Lentz) abwechselnd mit Extemporalien, Auswendiglernen von Vocabeln aus dem Vocabularium von Lentz Abschnitt 17, 18, 20, 21, 22. 4 St. — Caesar de bello gall. lib. VII. u. I. Memoriren einzelner Capitel. 4 St. Darnmann. — Auserlesene Stücke aus Ovid. Met. lib. V—VIII. Halbjährlich wurden 100 Verse memorirt. Prosodik und Metrik. 2 St. S. Melzer. W. Hossenfelder.

4. Griechisch. 6 St. w. Befestigung und Erweiterung des Pensums der Quarta, Besonderheiten in der Flexion der Verba pura und muta, alle Numeralia, Verba liquida, Bildung der Tempora secunda, Verba auf —μι. Lectüre aus dem Lesebuche von Jacobs. Allwöchentliche schriftliche Uebungen: Exercitien nach Franke, abwechselnd mit Extemporalien. Darnmann.

5. Französisch. 2 St. w. Wiederholung des Pensums der Quarta, sodann Plötz I. 74 bis zu Ende und die Lesestücke. Extemporalien. Skerlo.

6. Mathematik. 3 St. w. Planimetrie: Repetition der Lehrsätze vom Dreieck im Anschlusz an das Lehrbuch von Kambly und Weiterführung bis zu den Anfangsgründen der Lehre vom Kreise. Algebra: Die Lehre von Summen, Differenzen, Producten und Quotienten, Anfangsgründe der Rechnung mit algebraischen Zahlen. — S. Melzer. W. Hossenfelder.

7. Naturbeschreibung 2 St. w. Botanik. Zoologie. (Gliederthiere). — Röhl.

8. Geschichte u. Geographie. 3 St. w. Geschichte der Deutschen von der Völkerwanderung bis zum westfälischen Frieden, Anfänge der brandenburgisch-preuszischen Geschichte. Wiederholung des geographischen Quartanerpensums, speciellere Geographie von Deutschland. Cuno.

9. Zeichnen. s. Prima.

Quarta. Ordinarius: Gymnasiallehrer Skerlo.

1. Religionslehre. 2 St. w. Lectüre des Ev. Marci. Genaue Erklärung des 1. und 3. Hauptstücks und Erlernung dazu gehöriger Bibelsprüche. Wiederholung des 2. und Erlernung und Worterklärung des 4. und 5. Hauptstücks. 8. Kirchenlieder. Henning.

2. Deutsch. 2 St. w. Lectüre aus Colshorn und Gödeke Theil II. Privatlectüre. Abschlusz der Satzlehre: Die Nebensätze nach ihren Graden und Arten, Erklärung ihrer Entste-

hung aus Gliedern des einfachen Satzes. Declamationen, Uebungen im mündlichen Nacherzählen. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebung: freie Arbeiten abwechselnd mit orthographischen Dictaten.

3. Latein. 10 St. w. Wiederholung der Formenlehre, Erlernung der griechischen Formen. Syntaxis casuum nach Zumpt. Vocabellernen aus Lentz. Wöchentliche schriftliche Uebungen; Scripta abwechselnd mit Extemporalien. 5 St. Lectüre ausgewählter vitae des Cornel. Nep. Memoriren einiger Capitel. 4 St. Skerlo. — Das Nothwendigste aus der Prosodik u. Metrik, Uebungen im Lesen des Hexameters. Der Director.

4. Griechisch. 6 St. w. Leseübungen, Declination, Comparation, Numeralia card. und ord., Pronomina. Verba pura non contracta u. contracta, Verba muta mit Ausschlusz der Bildung der Tempora secunda nach Krügers Grammatik für Anfänger. Lectüre aus dem Lesebuche von Jacobs. Extemporalia. Darnmann.

5. Französisch. 2 St. w. Plötz I. 41—73. Skerlo.

6. Mathematik und Rechnen. 3 St. w. Die Planimetrie bis zu der Lehre von den Parallelogrammen. Rechnen: Einfache Regeldetri und Decimalbrüche. S. Melzer. W. Hossenfelder.

7. Geschichte u. Geographie. 3 St. w. Griechische u. römische Geschichte. Geographie der auszereurop. Erdtheile nach Seidlitz I. p. 33—49, p. 122—133. Böttcher.

8. Zeichnen. 2. St. w. Thier- u. Pflanzenzeichnen, Zeichnen einzelner Theile des menschlichen Körpers, Uebungen im Baumschlag. Zander.

Quinta. Ordinarius: Dr. Böttcher.

1. Religionslehre. 3 St. w. Biblische Geschichten des Alten u. Neuen Testaments. Erlernung und Worterklärung des 2. u. 3. und Repetition des 1. Hauptstücks nebst dazu gehörigen Bibelsprüchen. 8 Kirchenlieder. Zander.

2. Deutsch. 2 St. w. Lectüre aus Colshorn und Gödecke Theil I. Privatlectüre aus der Schülerlesebibliothek. Die Lehre vom erweiterten Satze (Attribut u. adverbiale Bestimmung), Besprechung des Substantiv- und Temporalsatzes bei Einübung der lateinischen Construction des Acc. c. Inf. und der Abl. absol. Declamationen, Uebungen im mündlichen Nacherzählen. Alle 14 Tage ein Dictat zur Befestigung in der Orthographie und der an die Satzlehre anzuschlieszenden Interpunktionsregeln. Gelegentlich eine schriftliche Nacherzählung. Böttcher.

3. Latein. 10 St. w. Befestigung und Erweiterung des Pensums der Sexta, sodann Absolvirung des 2. Theils der Formenlehre (nach Zumpt): die Verba mit abweichender Perfect- und Supinbildung, Verba anomala, alle Numeralia, Adverbia, Präpositionen, coniugatio periphrastica, mechanische Einübung der Construction des Acc. c. Inf. und der Abl. absol. Uebersetzen aus Schönborn Theil I. § 73 bis zu Ende. Theil II. 1. Hälfte. Vocabellernen. Wöchentlich eine schriftliche Uebung: Scripta abwechselnd mit Extemporalien. Böttcher.

4. Französisch. Pensum Plötz I. 1—40. Cuno.

5. Rechnen. 3 St. w. Die 4 Species in Brüchen. Der Dreisatz, Zins- und Procentrechnung (Kochs Aufgaben Heft 4). Stumpf.

6. Naturbeschreibung. 2 St. w. Botanik. Zoologie (Säugethiere u. Reptilien.) Röhl.

7. Geographie. 2 St. w. Uebersicht der fünf Erdtheile nach Seidlitz I. 1—21. Uebungen im Kartenzeichnen. Böttcher.

8. Zeichnen. 2 St. w. Zeichnen von Blattlinien, Spiralformen, natürlicher und stilisirter Pflanzen- und Thierformen, Geräthschaften. Zander.

9. Schreiben. 3 St. w. Tactschreiben und Schreiben nach Lesshafft. Zander.

Sexta. Ordinarius: S. Schulamts-Cand. Melzer. — W. Gymnasiallehrer Hossenfelder.

1. Religionslehre. 3 St. w. Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Erlernung und Worterklärung des 1. Hauptstücks nebst dazu gehörigen Bibelsprüchen. 8 Kirchenlieder. Zander.

2. Deutsch. 2 St. w. Lectüre aus Colshorn und Gödeke Theil I. Privatlectüre aus der Schülerlesebibliothek. Grammatik im Anschlusz an das Lateinische und an die Klassenlectüre: die Lehre vom einfachen Satze und die durch die Betrachtung der Satzglieder nothwendig werdende Klassification der Wörter. Memoriren von Prosastücken und Gedichten, Uebungen im mündlichen Nacherzählen, alle 14 Tage ein orthographisches Dictat. S. Melzer. W. Hossenfelder.

3. Latein. 10 St. w. Grammatik nach Zumpt: erste Hälfte der Formenlehre (die Declinationen, Comparation, Cardinal- und Ordinalzahlen, Pronomina, sum, die vier Coniugationen). Uebersetzen aus Schönborn's Lesebuch Theil I. § 1—72. Scripta und Extemporalia. S. Melzer. W. Hossenfelder.

4. Rechnen. Die vier Species in ungleich benannten ganzen Zahlen. (Koch's Aufgaben Heft 2 u. 3). Stumpf.

5. Naturbeschreibung. 2 St. w. Botanik. Zoologie (Vögel und Fische). Röhl.

6. Geographie. 2 St. w. Die ersten Grundbegriffe und Grundsätze aus der mathematischen und physischen Geographie. Vertheilung von Land und Wasser auf der Erdoberfläche. Anleitung zur Benutzung der Karte und zur Orientirung auf derselben. Skerlo.

7. Zeichnen. 2 St. w. Uebung in der Auffassung und Darstellung der Gegenstände und deren Zergliederung in ihre Formenelemente, graphische Uebungen nach Vorzeichnungen an der Tafel und nach den Troschel'schen Wandtafeln. Zander.

8. Schreiben. 3 St. w. Uebungen nach Vorschrift des Lehrers an der Tafel. Zander

---

Der Gesangunterricht wurde in 3 gesonderten Gesangklassen auszerhalb der eigentlichen Schulzeit durch den Lehrer Aust ertheilt. Erste Klasse. 2 St. w. Solfeggien, vierstimmige Gesänge aus dem 2. und 3. Hefte des Sängerhains von Erk und Greef. — Zweite Klasse. 2 St. w. Belehrungen über Rhythmus, Athmung und über die leiterfremden Töne in den gebräuchlichen Dur-Tonarten. Die Moll-Tonart. Zwei- und dreistimmige Lieder aus dem 1. Hefte des Sängerhains.. Choräle. — Dritte Klasse. 2 St. w. Uebungen im Nachsingen von Tönen, bei denen Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche, Länge und Kürze in Betracht kommen. Belehrungen über den Takt. Leichte einstimmige Volkslieder und Choräle nach dem Gehör. Die Notenschrift. Melodische Uebungen im Singen nach Noten im Raume der eingestrichenen Octave der C-Dur-Tonleiter und über dieselbe hinaus.

Der gleichfalls auszerhalb der Schulzeit fallende Turnunterricht, welcher im Sommer an den Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends ertheilt ward, muszte während des Winters aus Mangel an einem geeigneten Locale ausgesetzt werden, was um so mehr zu bedauern ist, als die Anstalt einen vorschriftsmäszig vorgebildeten Turnlehrer besitzt. Hoffentlich wird vom nächsten Winter ab dem bezeichneten Mangel abgeholfen sein.

B. Die Vorschule.

Erste Klasse. Ordinarius: Lehrer Stumpf.

1. Religionslehre. 4. St. w. Ausgewählte biblische Erzählungen des Alten und Neuen Testaments, namentlich derjenigen, die zur Erklärung der christlichen Hauptfeste dienen; Memorirstoff: 5 Kirchenlieder, die 10 Gebote mit der Erklärung Luthers, Morgen- und Abendgebete und Bibelsprüche. Stumpf.

2. Deutsch. 10 St. w. Leseübungen aus dem 2. Theile der Lebensbilder von Barthelt und Jäkel, Wiedererzählen des Gelesenen, Erlernen von Gedichten und kürzeren prosaischen Erzählungen, practische Einübung der Orthographie, Flexion der Substantiva, Adjectiva und Verba; Subject und Prädicat. Stumpf.

3. Rechnen. 6 St. w. Die 4 Species in unbenannten ganzen Zahlen, Resolviren und Reduciren. (Koch's Rechenheft I). Stumpf.

4. Schreiben. 6 St. w. Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift. Aust.

Zweite Klasse. Ordinarius: Lehrer Aust.

1. Religionslehre. 4 St. w. Auserwählte biblische Geschichten aus dem 1. Buche Mosis und dem Neuen Testamente. Memorirstoff: einige Bibelsprüche, 3 Kirchenlieder, die 10 Gebote ohne Erklärung. Aust.

2. Schreibleseunterricht. 12 St. w. Lautiren und Leseübungen in deutscher und lateinischer Schrift aus der Fibel von Hammer. Nachschreiben der Laute, Silben, Wörter und Sätze. Nacherzählen kleinerer Erzählungen und Memoriren kleinerer Gedichte. Erklärung von Bildertafeln. Aust.

3. Rechnen. 6 St. w. Die 4 Species im Zahlenraume von 1—100. Zander.

III. Statistische Mittheilungen.

Das Lehrercollegium besteht, sobald alle etatsmäszigen Stellen definitiv besetzt sind: 1. aus dem Director. 2. aus vier Oberlehrern. 3. aus vier ordentlichen Gymnasiallehrern. 4. aus einem Gymnasial-Elementarlehrer, der gegenwärtig zugleich Turnlehrer ist. 5. aus zwei Lehrern der Vorschule, die jedoch auch in den Gymnasialklassen unterrichten.

Die Schülerfrequenz betrug zu Anfang des Schuljahres 254 Gymnasiasten (208 evangelische, 13 katholische, 33 jüdische, 168 einheimische, 86 auswärtige), und 96 Vorschüler (68 evangelische, 9 katholische, 19 jüdische, 76 einheimische, 20 auswärtige). Davon gingen im Laufe des Sommersemesters ab: a. vom Gymnasium 25 Schüler; b. von der Vorschule 18; 14 unter diesen letzteren traten zu Michaelis in die Sexta ein. Zu Anfang des Wintersemesters zählte das Gymnasium 262 (212 evangelische, 17 katholische, 33 jüdische, 165 einheimische, 97 auswärtige, 173 unter 14 Jahren), die Vorschule 94 Schüler (72 evangelische, 7 katholische, 15 jüdische, 79 einheimische, 15 auswärtige, alle unter 14 Jahren). Während des Wintersemesters sind bis jetzt abgegangen aus Prima 1 Schüler, aus Secunda 1, aus Untertertia 3, aus Quinta 3, aufgenommen wurden nach dem Beginne des Wintersemesters 4 Schüler (3 Gymnasiasten, 1 Vorschüler).

Durch den Tod verloren wir 2 Schüler der 1. Vorschulklasse: Heinrich Dornblüth, welcher am 11. September 1867 an einer Gehirnentzündung starb, und Fritz Schmidt, welcher am 31. December 1867 dem Scharlachfieber erlag. Es waren zwei wohlgesittete, fleiszige Knaben; wir werden ihrer stets in Liebe gedenken.

Alphabetisches Verzeichnisz der Schüler der einzelnen Klassen am Schlusse des Schuljahres.

A. Gymnasium.

Prima.

1. Crüwell, Rudolf.
2. Kroll, Albrecht.
3. Curtius, Adolf.

Secunda.

Erste Abtheilung.

(Obersecunda.)

1. Born, Guido.
2. Haase, Paul.
3. Heidenhain, Johannes.
4. Komossa, Franz.
5. Sauer, Carl.
6. Schultz, Oscar.

Zweite Abtheilung.

(Untersecunda.)

7. Braun, Conrad.
8. Carius, Richard.
9. Eichstädt, Emil.
10. Frölich, Max.
11. Griep, Otto.
12. Haase, Hermann.
13. Heinrich, Theodor.
14. Höberlein, Franz.
15. Kasprzick, Rudolf.
16. Klatt, Max.
17. Klose, Oscar.
18. Krakauer, Gustav.
19. Litty, Emil.
20. Lorenz, Anton.
21. Moriz, Hermann.
22. Müller, Franz.
23. Otto, Louis.
24. Raue, Theodor.
25. Salomo, Hermann.
26. Schlieper, Paul.
27. Streckfuss, Otto.
28. Tornow, Ernst.
29. Weiss, Johannes.
30. Wüst, Richard.

Ober-Tertia.

1. Bothe, Ernst.
2. Eifert. Max.
3. Grunewald, Fritz.
4. Harder, Gustav.
5, Heidenhain, Louis.
6. Henschel, Kurt.
7. Hermann, Rudolf.
8. Hess, Oscar.
9. Heyse, Wilhelm.
10. Hübschmann, Hermann.
11. Kauffmann, Conrad.
12. Kroll, Ernst.
13. Manteuffel, Siegfried.
14. Marcian, Oscar.
15. Martens, Paul.
16. Martens, Ernst.
17. Meissner, Otto.
18. Ossowski, Franz.
19. Raabe, Oscar.
20. Rau, Bernhard.
21. Riemann, Louis.
22. Römer, Louis.
23. Stenzler, Eugen.
24. Urbanski, Bernhard.
25. Witt, Carl.
26. v. Wizocki, Josef.

Unter-Tertia.

1. Arasch, Bruno.
2. Boldt, Heinrich.
3. Bonin, Robert.
4. Bösler, Gustav.
5. Brien, Wilhelm.
6. Dahm, Hugo.
7. Dutz, Waldemar.
8. Eifert, Siegmund.
9. Fischer, Paul.
10. Früngel, Albert.
11. Heyse, Franz.
12. Höltzel, Conrad.
13. Horst, Eduard.
14. Jacobi, Otto.
15. Kahnemann, Philipp.
16. Kairies, Arthur.
17. Krahn, Max.
18. Kriedte, Ferdinand.
19. Krüger, Ludwig.
20. Litty, Edwin.
21. Litty, Richard.
22. Maack, Franz.
23. Machus, Oscar.
24. v. Maltzahn, Hugo.
25. Mangelsdorff, Hans.
26. Marohn, Albert.
27. Michaelis, Siegmund.
28. Mireau, Oscar.
29. Müll, Otto.
30. Müller, Hugo.
31. Müller, Conrad.
32. Petzke, Emil.
33. Quiring, Ferdinand.
34. Rau, Adolf.
35. Riemann, Julius.
36. Schey, Saly.
37. Schilkowski, Paul.
38. Schultz, Arthur.
39. Suder, Georg.
40. v. Tucholka, Raimund.
41. Wachsmann, Ludwig.
42. Wentscher, Ernst.
43. Widekind, Max.

Quarta.

1. Abramowski, Max.
2. Axt, Eugen.
3. Dahm, Rudolf.
4. Eifert, Emil.
5. Elze, Franz.
6. Engel, Georg.
7. Frölich, Reinhold.
8. Gede, Oscar.
9. Glaubitz, Wilhelm.
10. Göthert, Aurel.
11. Güssow, Hugo.
12. Guttzeit, Gustav.
13. Hardtke, Paul.
14. Henschel, Martin.
15. Hewelke, Georg.
16. Hoffmann, Gustav.
17. Krüger, Rudolf.
18. Lampe, Eugen.
19. Liedtke, Theodor.
20. Lippold, Ernst.
21. Maass, Gustav.
22. Marohn, Oscar.
23. Matthias, Paul.
24. Mey, Johannes.
25. Mey, Max.
26. Meyer, Max.
27. Mühlendorf, Heinrich.
28. Pätzel, Adolf.
29. Pischalla, Max.
30. Polley, Oscar.
31. Puschmann, Ferdinand.
32. Quiring, Carl.
33. Rau, Isidor.
34. Rau, Wilhelm.
35. Schenkelbach, Max.
36. Schikorski, Julius.
37. Schlieper, Max.
38. Schlüter, Carl.
39. Schmoller, Julius.
40. Schultz, Eugen.
41. Schultz, Richard.
42. Totzke, Hermann.
43. Trozska, Franz.
44. Weissermel, Alfred.
45. Worm, Rudolf.
46. Worm, Paul.

Quinta.

1. Appel, Richard.
2. Baumgart, Otto.
3. Bernstein, Emil.
4. Bösler, Max.
5. Borrmann, Ernst.
6. Bothe, August.
7. Brasch, Hermann.
8. Brien, Ferdinand.
9. Burchardt, Kurt.
10. Busch, Paul.
11. Carius, Bernhard.
12. Cohn, Louis.
13. Drewelow, Eduard.
14. v. Falkenhayn, Arthur.
15. Fischer, Max.
16. Freudenfeld, Ferdinand.
17. Friebe, Otto.
18. Friedeberg, Louis.
19. Gomlicki, Valentin.
20. Griese, Alwin.
21. Güssow, Eugen.
22. Güssow, Franz.
23. Henoch, Hermann.
24. Henoch, Leo.
25. Jacobi, Reinhold.
26. Kauffmann, Oscar.
27. Kroll, Franz.
28. Kühl, Bruno.
29. Lachmann, Benno.
30. Lang, Alfred.
31. Lewinsohn, Louis.
32. Löst, Richard.
33. Mangelsdorf, Paul.
34. Melchor, Robert.
35. Meyer, Albert.
36. Müller, Otto.
37. Otto, Eugen.
38. Pischalla, Georg.
39. v. Puttkammer, Kurt.
40. Reinhold, Oscar.
41. Rittler, Leo.
42. Röthe, Gustav.
43. Schenk, Emil.
44. Schlüter, Paul.
45. Schmidt, Julius.
46. Schultz, Ludwig.
47. Strömer, Emil.
48. Suder, Bruno.
49. Tietz, Oscar.
50. Wendt, Oscar.
51. Widekind, Georg.
52. Wulff, Oscar.
53. Zick, Theodor.

Sexta.

1. Bonin, Hermann.
2. Caspari, Rudolf.
3. Chales, Franz.
4. Cohn, Julius.
5. Deuser, Robert,
6. Dix, Stephan.
7. Drewelow, Max.
8. Fischer, Ferdinand.
9. v. François, Paul.
10. Gerlach, Conrad.
11. Gerlach, Eduard.
12. Göthert, Max.
13. Griese, Georg.
14. Hagemann, Paul.
15. Hamann, Oscar.
16. Handtke, Franz.
17. Hatscher, Franz.
18. Heidenhain, Jacob.
19. Heidenhain, Wilhelm.
20. Heinicke, Ernst.
21. Heinrich, Otto.
22. Heymann, Isidor.
23. Hirschberg, Hermann.
24. Hübschmann, Hugo.
25. Irbach, Oscar.
26. Jacobsohn, David.
27. Kahlau, Julius.
28. Kraul, Carl.
29. Kroll, Robert.
30. Kühl, Heinrich.
31. Machus, Richard.
32. Mannheim, Felix.
33. Mencha, Emil.

34. Meyer, Rudolf.
35. Meyer, Louis.
36. Meyersohn, Moritz.
37. Mielke, Rudolf.
38. Müller, Wilhelm.
39. Noak, Eduard.
40. Penke, Carl.
41. Schaller, Anton.
42. Schmidt, Ludwig.
43. Schultz, Robert.
44. Schultz, Eugen.
45. Schweiger, Max.
46. Schwonke, Richard.
47. Smiglewitz, Paul.
48. Stenzler, Bruno.
49. v. Tempelhoff, Georg.
50. Totzke, Thomas.
51. Voges, Wilhelm.
52. Wendt, Franz.
53. Wirth, Otto.
54. Wirth, Cäsar.
55. Witte, Gustav.
56. Wollert, Richard.
57. v. Wysocki, Constantin.

B. Vorschule.

Erste Klasse.

1. Abramowski, Conrad.
2. Belgardt, Benno.
3. Bernstein, Simon.
4. Böhrig, Bernhard.
5. Bohm, Matthias.
6. Borski, Richard.
7. Chales, Max.
8. Dutz, Oscar.
9. Ehrenreich, Aurel.
10. Festag, Fritz.
11. v. Gabain, Arthur.
12. Gravenstein, Oscar.
13. Gravenstein, Arthur.
14. Goldbach, Arthur.
15. Güssow, Bernhard.
16. Hagemann, Max.
17. Harder, Arthur.
18. Haupt, Arthur.
19. Hirschberg, Siegfried.
20. Höltzel, Otto.
21. Janke, Willy.
22. Kappel, Albert.
23. Kauffmann, Hugo.
24. Klose, Ernst.
25. Lachmann, Albert.
26. Lang, Julius.
27. Leissner, Adolf.
28. Lux, Eugen.
29. Mannheim, Georg.
30. Marohn, Richard.
31. Mehrlein, Robert.
32. Meyer, Conrad.
33. Milde, Hans.
34. Müller, Otto.
35. Müller, Reinhold.
36. Nernst, Bruno.
37. Noack, Otto.
38. Pischalla, Otto.
39. Pickardt, Franz.
40. Rau, Hugo.
41. Rau, Dagobert.
42. Reddig, Max.
43. Richert, Gustav.
44. Richter, Otto.
45. Riese, Paul.
46. v. Rittberg, Louis.
47. Sambo, Paul.
48. Schenk, Georg.
49. Schlieper, Paul.
50. Schmidt, Paul.
51. Schultz, Otto.
52. Schultz, Richard.
53. Schützig, Otto.
54. Stuhldreher, Oswald.
55. Tereszkiewitz, Arthur.
56. Titz, Oscar.
57. Titz, Heinrich.
58. Ulrich, Franz.
59. Wernicke, Louis.
60. Woyciechowski, Paul.
61. Wohlfeil, Rudolf.

Zweite Klasse.

1. Böhnig, Franz.
2. Brasch, Isidor.
3. Braun, Paul.
4. Curtius, Georg.
5. Czerwinsky, Julius.
6. Czerwinsky, Emanuel.
7. Deuser, Oscar.
8. Eifert, Leo.
9. Festag, Hans.
10. Festag, Franz.
11. v. Forstner, Alexander.
12. v. François, Arthur.
13. Friedeberg, Arthur.
14. Frölich, Franz.
15. Goldbach, Ernst.
16. Grün, Julius.
17. v. Harder, Fritz.
18. Haupt, Franz.
19. Heitmann, Adolf.
20. v. Karger, Alfred.
21. Meyersohn, Max.
22. Mielke, Franz.
23. Müller, Louis.
24. Müller, Richard.
25. Müller, Emil.
26. Oehlschläger, Carl.
27. Pohlmann, Georg.
28. Rafalski, Paul.
29. Reiss, Oscar.
30. Richert, Emil.
31. Riese, Paul.
32. Woyciechowski, Richard.

Gegenwärtig besuchen das Gymnasium also 258 Schüler, die Vorschule 93. Am Schlusse des Sommersemesters 1865 zählten die 6 damaligen Realklassen 213 Schüler, die beiden Vorschulklassen 68 (vgl. Jahresbericht 1867, S. 15). Mithin hat seit der Umwandlung die Gesammtfrequenz um 70 Schü-

ler zugenommen, wie denn auch die Zahl der Klassen um eine (Obertertia) vermehrt ist (vgl. Jahresbericht 1867, S. 6). Da trotz dieser Vermehrung der Klassenzahl die Zahl der Lehrer bisher unverändert die nämliche geblieben ist, so haben mehrere Mitglieder des Collegiums in einer Weise in Anspruch genommen werden müssen, welche der neuerdings für die Lehrer der Provinz Preuszen seitens der Aufsichtsbehörde erlassenen Instruction nicht ganz conform ist. Der Berichterstatter hat es deshalb im Schulinteresse für geboten erachtet, an geeigneter Stelle einen auf Beseitigung des erwähnten Uebelstandes abzielenden Antrag zu stellen, auf dessen Genehmigung er mit um so gröszerer Zuversicht rechnet, als der Nachweis geführt worden ist, dasz schon gegenwärtig die jährliche Schulgelderhebung eine Mehreinnahme von 1300 Thlr. gegen die Veranschlagung aus dem Jahre 1866 ergibt. Wenn die Richtigkeit des Grundsatzes nicht bestritten werden kann, dasz diese reichlichen Ueberschüsse ihre natürlichste Verwendung zur Befriedigung dringender im Etat noch nicht berücksichtigter Schulbedürfnisse finden, so ist bei der erfreulichen Fürsorge, welche die städtischen Behörden bisher der Anstalt geschenkt haben, nicht daran zu zweifeln, dasz berechtigte und maszvolle Wünsche entsprechende Erfüllung finden werden.

Von den angegebenen Schülern verläszt zu Ostern a. c. das Gymnasium mit dem Zeugnisse der Reife:

Albrecht Wilhelm Kroll, gebürtig aus Roggenhausen, $19^{7}/_{4}$ Jahr alt, evangelischer Confession, Sohn des Rentiers Herrn Kroll auf der Colonie Fiewo bei Graudenz. Derselbe war $1^{1}/_{2}$ Jahr auf dem hiesigen Gymnasium und zwar in der Prima, in welche er eintrat, nachdem er bereits 1 Jahr lang Mitglied der Prima des Gymnasiums zu Marienburg gewesen war. Er beabsichtigt die Rechte zu studiren, oder sich dem Militairfache zu widmen.

IV. Lehrapparat.

Für die Lehrerbibliothek (Bibliothekar Oberl. Cuno) wurden erworben:

Platonis opera ed. K. F. Hermann. ed. Stallbaum. Theophrastus Eresius ed. Wimmer. Diodorus ed. Dindorf III. Aeschyli tragoediae ed. Weil I. u. II. Polybius ed. Dindorf III. Lentz Herodiani techn. reliquiae I. Bernhardy Grundrisz der gr. Litt. II. 1. Pape Wörterbuch der griech. Eigennamen ed. Benseler I—III. Aristotelis ars rhet. ed. Spengel. Aristotelis opera ed. Langkavel I. Poetae scen. graec. ed. (V.) Dindorf 1—6. Die Hesiodische Theogonie ausgelegt und beurtheilt von G. F. Schoemann. Poetae lyr. graec. ed. (III.) Bergk. pars III. Rhetores Graeci ed. Walz. Hesychius ed. M. Schmidt V. 3. Overbeck die antiken Schriftquellen zur Gesch. der bildenden Künste bei den Griechen. — Grammatici lat. ed. Keil V. 1. u. 2. Ribbeck Proleg. crit. Döderlein Lat. Synonymen u. Etymologieen. Senecae trag. ed. Peiper et G. Richter. Horatius ed. Firm. Didot. P. Vergilii Maronis opera rec. O. Ribbeck vol. IV. Lübker Reallexicon. Philologus XXV. Jahrb. für Phil. u. Paedag. — Lafaye Dictionnaire des synonymes. — Delius Shakespeare 1 u. 2. — Ewald Ausführl. Lehrbuch der hebr. Spr. ed. VII. — Bornhak Grtk. der nhd. Spr. II. Pfeiffer deutsche Klassiker des Mittelalters IV. u. V. Gödeke u. Tittmann deutsche Dichter des 16. saec. I. u. II. v. Liliencron hist. Volkslieder der Deutschen I—III. Schulze Goth. Wörterbuch. Grimm Wörterbuch. (Fortsetzung). Grimm Gesch. der deutschen Sprache. Herder der Cid nach span. Romanzen. Cholevius Erläuterungen zu Göthe's Hermann u. Dorothea. Weimarische Jahrbücher hrsg. von Hoffmann v. Fallersleben u. O. Schade. Drobisch Logik. Drobisch erste Grundlagen der mathem. Psychologie. Fichte Anthropologie. Zimmermann Philos. Propaedeutik. Ueberweg System der Logik. — Bunsen Vollst. Bibelwerk. Dorner Geschichte der protestant. Theologie. Niedner Lehrb. der Kirchengeschichte. — Clebsch u. Gordan Theorie der Abelschen Functionen. Durège Theorie der elliptischen Functionen. Crelle Journal für Mathematik. — Kolb Naturgeschichte des Thierreichs Text u. Atlas 15. 16. Gmelin Handbuch der Chemie. Will Jahresbericht 1866. Poggendorf Annalen. — Curtius Griech. Gesch. III. Weber Weltgesch. VII. 1. Peter Gesch. Roms III. Giesebrecht Gesch. der deutschen Kaiserzeit III 3. v. Ranke die röm. Päpste III. ed. 5. Geisler Gesch. der neusten Zeit. v. Sybel hist. Zeitschrift 1867. Neumann

Geogr. des preusz. Staats 1—4. Daniel Deutschland 1 u. 2. Hergt Palästina. Kiepert Italia antiqua. Engelhardt Specialkarte der Provinz Westpreuszen. Peschel Geschichte der Erdkunde. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde. Petermann Mittheilungen etc. — Hermes Zeichenhefte und Zeichenlehrer. — Jensen Choralbuch. Jahn Mozart. — Eiselen Abbildungen. Angerstein Uebungstafeln. — Wiese Verordnungen und Gesetze I. Mushacke Schulalmanach 1867. 1868. Zeitschrift des statist. Bureaus 1867.

Die Schülerlesebibliothek wurde nach Ausmerzung unbrauchbarer und schadhaft gewordener Werke entsprechend ergänzt. Neu erworben wurden: Grimm deutsche Sagen I. u. II. Martin Dietrich v. Bern. Schneider König Wilhelm. Traut histor. Darstellungen I. u. II. Schmidt Scharnhorst. Schmidt die Freiheitskriege. Schmidt der deutsche Krieg 1866. Menzel der deutsche Krieg. Hoffmann Preuszens Krieg. Hahn Friedrich der Grosze. Hiltl der böhmische Krieg. Einharti vita Caroli Magni ed. Jaffé. Wagner Hausschatz. Horn Gesammelte Erzählungen Band I. R. Baron der deutsche Knabe in Amerika. J. Schiller die Tataren in Schlesien. J. Hoffmann Capitain Tisdale. Grosse u. Otto Vaterländisches Ehrenbuch.

Für das physicalische Cabinet (Verwalter Oberlehrer Röhl) wurden beschafft: ein Maximum- und Minimumthermometer, ein Modell einer Saug- und Druckpumpe aus Glas, ein Kaleidoscop, zwei Dutzend Glasthränen, ein Dutzend Glasbomben.

An Geschenken erhielt die Anstalt durch das Königl. Provincialschulcollegium zu Königsberg i. Pr. die Programme aus dem Jahre 1867 und ein Exemplar der Verhandlungen der ersten schlesischen Directorenconferenz. Herr D. Reimer übersandte einen Kiepert Atlas antiquus, Herr Rechtsanwalt Mangelsdorf schenkte ein Corpus juris.

Mit gewohnter Liberalität bedachten auch die Herren Verleger der an der Anstalt eingeführten Schulbücher die Schülerunterstützungsbibliothek mit Freiexemplaren. Für alle diese Gaben verfehle ich nicht, hiermit öffentlich meinen ergebensten Dank abzustatten.

V. Mittheilungen aus den Verordnungen des Königl. Provincial-Schulcollegiums zu Königsberg i. Pr.

1) Fortan sind 254 Programmexemplare einzusenden. 2/4 67.

2) Die naturgeschichtlichen Werke von Russ: „In der freien Natur“ und: „Meine Freunde“ werden zur Anschaffung für die Schülerlesebibliothek empfohlen. 25/4 67.

3) Mittheilung des Ministerialerlasses vom 30. März 1867 betreffend das Probejahr der Schulamtscandidaten. 1/5 67.

4) Die Zahl der einzusendenden Programmexemplare wird auf 299 festgesetzt. 27/5 67.

5) Es werden übersendet die neuen Instructionen für die Directoren, Klassenordinarien und Lehrer an den Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung. 3/6 67.

6) Mittheilung des Ministerialerlasses vom 14. Mai 1867 betreffend die Nebenbeschäftigung der Lehrer an anderen Schulen. „Wie Nebenämter von Lehrern nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde übernommen werden dürfen, so können sie sich auch zur Uebernahme von Privatthätigkeit nur so weit für befugt erachten, wie es mit ihrer Pflicht für ihr eigentliches Amt verträglich ist. Zu beurtheilen, ob diese Grenze inne gehalten oder überschritten wird, ist zunächst Sache des Directors“ etc. 27/5 67.

7) Heidler's: „Fünfzig Choräle für Männerstimmen“ werden zum Gebrauche beim Gesangunterrichte empfohlen. 20/6 67.

8) Unter Bezugname auf das Anschreiben des Kgl. academischen Senats zu Königsberg i. Pr. vom 30. April 1867 werden die Directoren angewiesen, ganz mittellose Schüler vor einem unüberlegten Beziehen der Universität zu warnen. 20/6 67.

9) Die von den östreichischen Gymnasien nachträglich eingegangenen Programme pro 1866 werden eingesendet. 16/7 67.

10) Mittheilung des Ministerialerlasses vom 22. Juni 67 betreffend die Meldungen zu den Abiturientenprüfungen und die für dieselben anzuberaumenden Termine: „Die Meldung zur Abiturientenprüfung soll bei den Gymnasien vorschriftsmäszig 3, bei den Realschulen 2 Monate vor Ablauf des betreffenden Schulsemesters geschehen, und die Prüfung selbst, sowohl die schriftliche wie die mündliche innerhalb der beiden letzten Monate stattfinden. — Der Raum zwischen der mündlichen und schriftlichen Prüfung ist so viel wie möglich einzuschränken, die mündliche Prüfung aber so viel wie irgend thunlich an das Ende des Semesters zu legen". 8/6 67.

11) Mittheilung des Ministerialrescripts vom 9. August 1867, wonach denjenigen Abiturienten, welche sich dem Lehrfache widmen wollen, besonders aber den zukünftigen Philologen ein eingehendes Studium des Deutschen auf der Universität durch die Directoren dringend empfohlen werden soll. 15/8 67.

12) Mittheilung des Auszuges aus einem Ministerialerlasse vom 26. August 1867 betreffs der Reclamation landwehrpflichtiger Lehrer an den höhern Schulen. „Die betreffenden Anträge sind mehr als bisher geschehen auf die dringendsten Fälle zu beschränken." 14/9 67.

13) Es wird das Patent über die Ernennung des O. L. Dr. Lentz zum Professor übersandt. 14/12 67.

14) Die Elementarlehrer der Anstalt sollen an ihre Verpflichtung zum Beitritt zur Schullehrer-, Wittwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt erinnert werden. 3/1 68.

15) Mittheilung eines Ministerialerlasses vom 4. Januar 1868, wonach in Zukunft ein Urlaub an Lehrer wegen Krankheit auf Grund ärztlicher Atteste bis auf die Dauer eines halben Jahres von den Königlichen Provincialschulcollegien selbstständig ertheilt werden kann. 9/1 68.

16) Verfügung betreffend die diesjährige Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs. (Vergl. Chronik.) 13/1 68.

17) Mittheilung der neuen Ferienordnung: „Die Osterferien beginnen am Sonnabend vor Palmarum; das Sommerhalbjahr wird am Montag nach Quasimodogeniti eröffnet. Die Michaelisferien beginnen am 29. September, wenn dieser auf einen Sonnabend fällt, oder am Sonnabend darauf; das Winterhalbjahr wird am Donnerstag in der zweiten darauf folgenden Woche eröffnet. Betreffs der Pfingstferien bleibt es wie bisher. Die Sommerferien beginnen am 1. Sonnabend im Juli und dauern, wie bisher, 4 Wochen. Die Weihnachtsferien beginnen am Sonnabend vor Weihnachten und währen bis zum Montag nach Neujahr; falls aber Weihnachten selbst oder auch der heilige Abend auf einen Sonnabend fällt, so schlieszt der Unterricht am Mittwoch vorher und beginnt wieder am Donnerstag nach Neujahr". 13/2 68.

18) Es wird ein Auszug aus dem von dem Civilturnlehrer Eckler über den hiesigen Gymnasial-Turn-Unterricht an den Herrn Minister erstatteten Berichte mitgetheilt und unter Hinweis auf die Verfügung vom 4. December 1866 über die Berücksichtigung des Turnunterrichts in den Censuren und in den Abiturienten-Zeugnissen zugleich bemerkt, „dasz die an einigen höheren Schulen der Provinz zugestandene Dispensation der Abiturienten von dem Turnunterricht unzuläszig ist und fortan nicht gewährt werden darf". 7/2 68.

19) Die künftig erscheinenden Programme der Anstalt sind in 303 Exemplaren an das K. P. S. einzusenden. 7/3 68.

VI. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Freitag, den 3. April 1867.

Vormittags von 9 Uhr ab:

Gesang. Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade."
Gebet, gesprochen von Henning.

Quarta. Französisch: Skerlo.
Declamation des Quartaners Matthias: „der Schneiderjunge von Kreppstädt" von Kopisch.

Untertertia. Mathematik, Hossenfelder.
Declamation des Untertertianers Jacobi: „Gewisse Worte" von Moritz Hartmann — Wachsmann: „Momos und die andern Götter."

Obertertia. Griechisch. (Xenophon). Skerlo.
Declamation des Obertertianers Kauffmann: „der gute Gesell" von Lenau.

Secunda. Latein (Vergil). Dr. Darnmann.
Vortrag einer Scene aus Göthe's „Iphigenie" (II. 1) seitens der Secundaner Born und Heidenhain.

Prima. Deutsch. Der Director.
Lateinische Rede des Primaners Curtius: „Duae sunt artes, quae possunt locare, homines in amplissimo gradu dignitatis: una imperatoris, altera oratoris boni." (Cic. pro Mur. XIV. 30).
Deutsche Rede des Directors zur Entlassung des Abiturienten.
Gesang. Motette von Romberg.

Nachmittags von 3 Uhr ab:

Gesang. Choral: „Lobe den Herren" etc.

Sexta. Religionslehre. Zander.
Declamation des Sextaners Chales: „der blinde König" von Uhland.

Quinta. Latein. Dr. Böttcher.
Declamation des Quintaners Röthe: „der rechte Barbier" von Chamisso.

Erste Vorschulklasse. Rechnen. Stumpf.
Declamation. Tereszkiewicz: „das gestohlene Pferd" von Schmidt.
Deutsch. Stumpf.
Declamation. Nernst: „der Jäger und der Fuchs".

Zweite Vorschulklasse. Rechnen. Zander.
Declamation. v. François: der „Storch und die Kinder" von Löwenstein.
Lesen. Aust.
Declamation. v. Karger: „der sprechende Bär" von Chr. v. Schmidt.
Gesang. Choral: „Nun danket alle Gott."

Zu dieser Prüfung habe ich die Ehre, die königlichen und städtischen Behörden, die Aeltern, Pfleger und Vormünder unserer Zöglinge, sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt im Namen des Lehrercollegiums ehrerbietigst und ergebenst einzuladen.

Das Wintersemester wird am Sonnabeud den 4. April mit Austheilung der Censuren und Bekanntmachung der Versetzungen geschlossen werden. Das Sommersemester wird am 20. April eröffnet. Die Prüfung und Inscription neuer Schüler excl. der in die Sexta zu recipirenden findet am Freitag und Sonnabend den 17. u. 18. April Vormittags von 9—12 Uhr statt. Alle diejenigen Knaben, deren Aufnahme in die Sexta nachgesucht wird, bitte ich mir am Sonnabend den 18. April Nachmittags 3 Uhr zuzuführen.

A. Hagemann.

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer während des Winter-Semesters 1867—68.*)

Lehrer.	Gymnasium. Prima. Ord. d. Director.	Secunda. Ord. Dr. Lentz.	Ober-Tertia. Ord. Henning	Unter-Tertia. Ord. Dr. Darnmann.	Quarta. Ord. Skerlo.	Quinta. Ord. Dr. Böttcher.	Sexta. Ord. Hossenfelder.	Vorschule. I. Ord. Stumpf.	II. Ord. Aust.	Summe der wöchentl. Lehrst.
1. Dr. Hagemann, Director.	3 Deutsch. 8 Latein.				1 Latein.					12.
2. Dr. Lentz, Prof. 1. Oberlehrer. †	6 Griechisch.	8 Latein. 4 Griechisch.								18.
3. Röhl, 2. Oberlehrer.	2 Physik. 4 Mathematik.	1 Physik. 4 Mathematik.	2 Naturbeschreibung.	2 Naturbeschreibung.		2 Naturbeschreibung.	2 Naturbeschreibung.			19.
4. Cuno, 3. Oberlehrer.	3 Geschichte u. Geographie.	3 Geschichte u. Geographie.	3 Geschichte u. Geographie. 2 Deutsch. 2 Latein (Ovid).	3 Geschichte u. Geographie. 2 Deutsch.		3 Französisch.				21.
5. Henning, 4ter Oberlehrer.	2 Religionsleh.	2 Religionslehre. 2 Deutsch. 2 Griech. (Homer) 2 Hebräisch.	8 Latein. 2 Religionslehre. (Ober- u. Unter-Tertia)		2 Religionsleh.					22.
6. Dr. Darnmann, 1. ord. Gymnasiallehrer.		2 Latein (Vergil)		8 Latein. 6 Griechisch.	6 Griechisch.					22.
7. Skerlo, 2. ord. Gymnasiallehrer.			6 Griechisch.	2 Französisch.	9 Latein. 2 Deutsch. 2 Französisch.		2 Geographie.			23.
8. Dr. Böttcher, 3. ord. Gymnasialleh. design.	2 Französisch.	2 Französisch.	2 Französisch.		3 Geschichte u. Geographie.	10 Latein. 2 Deutsch. 2 Geographie.				23.
9. Hossenfelder, 4. ord. Gymnasiallehrer.			3. Mathematik.	3 Mathematik. 2 Latein (Ovid).	3 Mathematik.		10 Latein. 2 Deutsch.			23.
10. Zander, Gymnas.-Elementar- u. Turnlehrer.	2 Zeichnen. (Prima bis Unter-Tertia)				2 Zeichnen.	2 Zeichnen. 3 Schreiben. 3 Religionslehre	2 Zeichnen. 3 Schreiben. 3 Religionslehre		6 Rechnen.	26.
11. Stumpf, 1. Lehrer d. Vorschule						3 Rechnen.	4 Rechnen.	4 Religionsl. 10 Deutsch. 6 Rechnen.		27.
12. Aust, 2. Lehrer d. Vorsch. u. Gesangl. d. Gymn.	6 Gesang. (Prima bis Sexta)							6 Schreiben.	4 Religionsl. 12 Schreiblesen.	28.

*) Die seit dem Tode des Prof. Dr. Lentz eingetretenen Veränderungen in der Stundenvertheilung sind nicht angegeben.